



# Weiß-Blaue Rundschau

für **Altbayern, Franken und Schwaben**

**Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft**

Nr. 2 - 55. Jahrgang

April/Mai 2012



**Einladung  
"Heimat Bayern"**

**Freude an der  
Mundart wecken  
und verstärken**

**1000 Jahre  
Bamberger Dom**

**Landes-  
gartenschau**

**Veranstaltungen**



Bayernbund e.V.

## **Heimat Bayern**

Viel wird derzeit über den Begriff Heimat diskutiert und geschrieben. Dabei werden viele Fragen aufgeworfen. Ist Heimat eine schöne Landschaft, ist es Sprache, die Verbindung mit Gleichgesinnten, ein patriotisches Gefühl, oder gar etwas reaktionäres?

Fest steht: Mit der Globalisierung und Internationalisierung des Lebens nimmt bei vielen Menschen das Bedürfnis nach Nähe und Vertrautheit, nach Verwurzelung, nach Geborgenheit und Beheimatung zu.

Hier wollen wir Orientierung geben. Deshalb laden wir zur unserer Tagung

## **Heimat Bayern**

**am Dienstag, 12. Juni 2012 um 19:00 Uhr  
im Bayerischen Landtag, Maximilianeum, München  
Erweiterungsbau Nord, Konferenzsaal 4. Stock**

herzlich ein.

### **Heimat - was ist das?**

- eine räumliche Dimension
- eine zeitliche Dimension
- eine soziale Dimension
- eine kulturelle Dimension

Referent: Prof. Dr. Albert Scharf, ehem. Intendant des Bayerischen Rundfunk

### **Wie gestalten und erhalten wir Heimat?**

Podiumsdiskussion mit:

Prof. Dr. Albert Scharf, ehem. Intendant des Bayerischen Rundfunk

Prälat Josef Obermaier, Katholische Kirche

Birgit von Eimeren, Bayerischer Rundfunk

Max Bertl, Landesvorsitzender Bayerischer Trachtenverband

Prof. Dr. Dieter J. Weiß, Lehrstuhl Bayerische Geschichte, LMU

Moderation: Adolf Dinglreiter, MdL a.D.

Bitte melden Sie sich über Ihre Kreisverbände oder direkt bei der Landesgeschäftsstelle verbindlich an (Kontaktdaten untenstehend).

**Bayernbund e.V.**

**Landesverband, Münchener Straße 41, 83022 Rosenheim**

**Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189 und im Internet unter [www.bayernbund.de](http://www.bayernbund.de)**

## Die Wertigkeit der Familie

Welche Wertigkeit hat die Familie in Deutschland? Die Diskussion um das Betreuungsgeld wirft da viele Fragen auf. Union und FDP hatten sich im Koalitionsvertrag 2009 darauf verständigt, für Eltern, die ihr Kind nicht in eine staatliche Krippe geben, im Jahr 2013 ein Betreuungsgeld einzuführen. Es soll zunächst 100 € monatlich für Einjährige und ab 2014 150 € mtl. für ein und zwei Jahre alte Kinder betragen.

Jetzt wird diese Vereinbarung von Teilen der Koalition wieder infrage gestellt und von der Opposition als falscher Anreiz für Familien abgelehnt. Da heißt es: Das Betreuungsgeld werde von Eltern nur für Alkohol oder Unterhaltungselektronik verwendet, es sei bildungspolitisch falsch und verfassungswidrig. Trifft das zu?

Es mag sein, dass es einige wenige Fälle gibt, in denen das Betreuungsgeld zweckentfremdet eingesetzt würde. Aber, darf man dann die große Zahl der um eine ordentliche Erziehung ihrer Kinder besorgten Eltern mit solchen Vorwürfen überziehen?

Bildung hat in den ersten Lebensjahren wohl noch nicht die große Bedeutung, sondern mehr die seelische und intellektuelle Entwicklung des Kindes. Darüber sind sich Ärzte, Kinderpsychologen, Gehirn- und Stressforscher einig. Siehe hierzu auch den Frankfurter Appell zum Kindeswohl auf Seite 4.

Was die angesprochenen verfassungsrechtlichen Bedenken angeht, so können sie keinesfalls für Bayern gelten. In Artikel 126 der Bayerischen Verfassung heißt es: „Die Eltern haben das Recht und die oberste Pflicht, ihre Kinder zur leiblichen, geistigen und

seelischen Tüchtigkeit zu erziehen. Sie sind darin von Staat und Gemeinden zu unterstützen. In persönlichen Erziehungsfragen gibt der Wille der Eltern den Ausschlag“.

Wie steht es um diesen Erziehungsauftrag der Verfassung? Gilt die viel diskutierte Wahlfreiheit der Mütter nur für die Wahl zwischen Familie und Beruf oder auch zwischen unterschiedlichen Betreuungsformen für Kinder.

Nun weiß ich auch, dass die für den Verfassungsauftrag notwendigen Rahmenbedingungen aus unterschiedlichen Gründen nicht in allen Familien gegeben sind. Daher sind auch außerhäusliche Betreuungsangebote – wie Krippen – notwendig. Aber sie können nicht die Norm sein.

Auch dann nicht, wenn sich die Wirtschaft ständig verfügbare Mütter und Väter wünscht.

Sie soll vielmehr die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch größere Flexibilität am Arbeitsplatz ermöglichen. Betreuungsangebote müssen ausschließlich dem Wohl und einer gesunden Entwicklung des Kindes in den ersten Jahren dienen und nicht den Interessen der Wirtschaft, oder der Befriedigung ideologischer Vorstellungen bestimmter Gruppen.

Und wenn es so ist, dann dürfen diejenigen, die Leistungen der öffentlichen Hand in Höhe von 800 € bis 1.200 € mtl. für einen Krippenplatz nicht in Anspruch nehmen, wenigstens eine kleine finanzielle Anerkennung für ihren richtigen und wichtigen persönlichen Einsatz bekommen.

*Adolf Dinglreiter MdL a. D.  
Landesvorsitzender*

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

### Aus dem Inhalt

Einladung "Heimat Bayern"	2
Die Wertigkeit der Familie	3
Was brauchen Kleinstkinder?	4
Arbeitszeitrichtlinie nicht für Ehrenamtliche	4
Stärkung der Musik in Bayern	5
Der Museumsbau ist besiegelt	6
Bayerisches Kulturkonzept	7
<b>Freude an der Mundart wecken und verstärken</b>	<b>8</b>
Anneli Gölter/Annemarie Biechl	11
Protectoratsabzeichen in Gold an Adolf Dinglreiter MdL a.D.	11
Symposium "Bayern und Russland"	12
<b>Ausstellungen:</b>	
"200 Jahre Reichsarchiv"	14
"Als die Lettern laufen lernten"	15
Brief BÜRGERALLIANZ BAYERN "geplante Auflösung Musikkorps"	16
Keine Kürzung der Volksmusik	18
70. Geburtstag	
Verbandspräsident M. Hölzlein	18
1000 Jahre Bamberger Dom	19
Landesgartenschau Bamberg	21
<b>Buch</b>	
Der Chiemgau erzählt	23
St. Quirin	24
<b>Kreisverbände:</b>	
KV Rosenheim	
Schloss Rosenheim	22
KV Traunstein	
Handwörterbuch	25
KV Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen	
Besuch Museum bayer. Könige	24
Besuch Islam. Gemeinde Penzberg	25
Veranstaltungen	26
Impressum	27

### Titelbild:

**Bamberger Dom**  
Quelle: Diözesanmuseum Bamberg

## Was brauchen Kleinstkinder?

Im Mai 2007 stellte ein internationaler Kongress von Bindungsforschern und Entwicklungspsychologen die Frage „Was brauchen Kleinstkinder?“

Über die Auswirkungen und Risiken der frühzeitigen Trennung von Mutter und Kind durch Krippenbetreuung referierten in Frankfurt/Main u.a. Sir Richard Bowlby, Großbritannien, Prof. Gordon Neufeld, Kanada, Prof. Sulova, Tschechien, Dr. Steve Biddulph, Australien, Prof. Ronald Grossarth, Heidelberg, Prof. Theodor Hellbrügge, München und Prof. Johannes Pechstein, Mainz.

Tagungsort war die Johann-Wolfgang Goethe Universität, Frankfurt.

Am Ende der zweitägigen Konferenz wurde der „Frankfurter Appell zum Kindeswohl“ unter großem Beifall der

und Abgeordnete des Deutschen Bundestages übersandt.

### **Frankfurter Appell zum Kindeswohl**

*Der internationale Kongress vom 4./5. Mai 2007 in Frankfurt hat erneut die fundamentale Bedeutung der intensiven Kind-Mutter-Beziehung v.a. in den ersten drei Lebensjahren bekräftigt. Die Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit dieser Bindung prägt nachweislich in hohem Maße die emotionale, geistige und soziale Entwicklung für das ganze Leben. Mutterentbehrung in den ersten drei Lebensjahren gefährdet die störungsfreie Entwicklung des Kindes. Daher dürfen Eltern nicht gedrängt werden, ihr unter dreijähriges Kind aus finanziellen Gründen fremd betreuen zu lassen. Wenn dennoch außerfamiliäre Betreuung notwendig wird, ist einer vertrauten Tagesmutter der Vorzug zu geben. Denn neueste wissenschaftliche Erkenntnisse belegen: Krippenerziehung bleibt Risikoerziehung. Wenn Krippenbetreuung unvermeidlich ist, sollten unbedingt ein Betreuungsschlüssel von drei Babys/Kleinstkindern pro Erzieherin und eine mehrmonatige Eingewöhnungszeit mit der Mutter gewährleistet sein. Wir appellieren an die Gesellschaft und die Politik, Mütter und Väter in dem entscheidenden primären Bindungsprozess mit ihrem Kind zu unterstützen. Der Staat ist aufgefordert, Eltern und Kindern genügend Zeit und Geld zu belassen, bzw. zur Verfügung zu stellen, um jedem Kind die ersten drei Lebensjahre in seiner Familie zu ermöglichen.*

rund 450 Teilnehmer verabschiedet. Dieser Appell wurde an die Bundesregierung, die 16 Landesregierungen

Veranstalter der Tagung war das Familiennetzwerk Deutschland, gemeinsam mit Prof. Johannes Pechstein, ehem. Direktor des Kinderneurologischen Zentrums Rheinland-Pfalz, Institut für soziale Pädiatrie. Das Familiennetzwerk Deutschland ist ein freier Verbund von Einzelpersonen, Vereinen und Organisationen, unabhängig von Staat, Kirchen, Parteien oder Wirtschaft. Es setzt sich für die stärkere Berücksichtigung des Kindeswohls in der politischen Entwicklung und die Aufwertung elterlicher Erziehungsarbeit ein.

## Arbeitszeitrichtlinie nicht für Ehrenamtliche

**Innenminister Joachim Herrmann begrüßt positives Signal der EU-Kommission: „Arbeitszeitrichtlinie darf nicht auf Ehrenamtliche ausgedehnt werden – Bayerischer Druck zeigt ersten Erfolg - Diskussion muss beendet werden“**

Die EU-Kommission hat in einer Pressemitteilung klar gestellt, dass es keinen förmlichen Vorschlag für eine

Höchstgrenze von 48 Arbeitsstunden für ehrenamtlich Tätige gebe. Dabei hat sie auch die Bedeutung der Freiwilligen Feuerwehren und die Notwendigkeit ihrer ständigen Einsatzbereitschaft unterstrichen.

Für Innenminister Joachim Herrmann ist das ein positives Signal: „Ich begrüße diese Klarstellung der EU-Kommission. Ich habe bereits mehrfach deutlich gemacht, dass die EU-Arbeitszeit-

richtlinie nicht auf die ehrenamtliche Tätigkeit ausgedehnt werden darf. Unser Druck zeigt jetzt offenbar ersten Erfolg.“ Eine Ausdehnung der EU-Arbeitszeitrichtlinie hätte zur Folge, dass bei der Berechnung der zulässigen Höchstarbeitszeit von 48 Stunden pro Woche neben der hauptamtlichen Tätigkeit auch die Stunden für einen ehrenamtlichen Dienst berücksichtigt werden müssten. Herrmann: „Das wäre das Ende des bisherigen Systems

der ehrenamtlichen Tätigkeit. In Bayern engagieren sich fast 3,8 Millionen Bürger ehrenamtlich, allein bei den Freiwilligen Feuerwehren sind es über 320.000. Bayern braucht dieses Engagement.“

Herrmann hatte sich bereits an die zuständigen Bundesminister Dr. Hans-Peter Friedrich und Dr. Ursula von der Leyen gewandt: „Ich habe die Bun-

desminister gebeten, sich in Brüssel mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass die Einbeziehung ehrenamtlicher Tätigkeit in die EU-Arbeitszeitrichtlinie verhindert wird.“ Herrmann will auch nach der jetzigen Verlautbarung der EU-Kommission nicht locker lassen und sich weiterhin gegen eine Ausdehnung der EU-Arbeitszeitrichtlinie stark machen: „Die Diskussionen um eine Ausdehnung der EU-Arbeitszeit-

richtlinie auf freiwillige Tätigkeiten müssen endgültig beendet werden. Die Verunsicherung der ehrenamtlichen Helfer durch Brüsseler Gedankenspiele ist unerträglich.“ Der Bayerische Landtag hatte sich am 15. März 2012 einstimmig gegen eine Ausdehnung der Arbeitszeitrichtlinie ausgesprochen. Diese Position vertreten auch der Deutsche Feuerwehrverband und der Landesfeuerwehrverband Bayern.

## Staatsregierung und Landtag stärken die Musik in Bayern

### Aufstockung der Zuschüsse um 2,5 Millionen EURO

„Langer Atem und viele gute Gespräche haben sich gelohnt!“, kommentiert der Präsident des Bayerischen Musikrats Dr. Thomas Goppel die Entscheidung der Staatsregierung und des Bayerischen Landtags, im Nachtragshaushalt 2012 den Musikschulen und nichtstaatlichen Kulturorchestern zusätzliche Mittel in Höhe von insgesamt 2,5 Millionen Euro zuzuweisen.

Thomas Goppel: „Wir in Bayern sehen in dieser positiven Entwicklung einen weiteren Fortschritt für die Musik innerhalb kurzer Zeit. Im Herbst vorigen Jahres gelang es, im Freistaat als erstem Land in Deutschland eine Landeskoordinierungsstelle Musik einzurichten. Jetzt wird bei uns die Förderung im breit angelegten Musikbildungsbereich aufgestockt, wo andere Unterricht und Mittel kürzen. Damit wird das Musizieren im Profibereich, aber auch in der Nachwuchsschulung ganz besonders betont.“

Ohne das Zusammenwirken vieler Mitstreiter wäre dieses Ergebnis nicht erreicht worden, so der BMR-Präsident weiter. Goppel: „Neben Wolfgang Greth für die Musikschulen und Wilhelm Lehr, dem Vizepräsidenten des BMR sowie den Präsidiumsmitgliedern waren es vor allem meine Kol-

legen Franz Pschierer, Peter Winter, Manfred Ländner und Dr. Paul Wengert, die auch in Präsidialfunktionen bei Bläsern und Sängern unterwegs sind.“

#### Stabilisierung

Die Aufstockung der Förderung der Musikschulen um 1 Million Euro stellt sicher, dass die staatliche Finanzhilfe für Musikschulen bei rund 11 % stabil bleibt.

Dabei sollte jedoch nicht vergessen werden, so Thomas Goppel, dass der Landtag schon vor Jahren als Zielvorgabe eine Bezuschussung in Höhe von 25 % formuliert hat. In diesem Rechnungsmodell übernehmen die Kommunen weitere 25 %, während die Eltern 50 % der Kosten tragen. „Aktuell sind es aber 35 bis 50 % aller Kosten, die die Kommunen schultern“, betont Thomas Goppel und verweist auf eine notwendige Neuverteilung im Zuge der Umsetzung des Ganztags an Schulen. Goppel: „In dem Umfang, in dem der Ganztags als Unterrichtsmodell um sich greift, in dem Umfang wird über eine Neuverteilung der Zuschussverpflichtungen bei Kommunen und dem Land, aber auch gegenüber den Eltern geredet werden müssen.“

#### Zum richtigen Zeitpunkt

„Die Aufstockung der Förderung der nichtstaatlichen Kulturorchester um 1,5 Millionen Euro kam im richtigen Moment“, sagt Ingrid Schrader, Intendantin der Hofer Symphoniker und Sprecherin der nichtstaatlichen Kulturorchester in Bayern. Damit sind massive Existenzprobleme vorerst abgewendet.

2004 und 2005 mussten die nichtstaatlichen Kulturorchester aufgrund allgemeiner Sparzwänge drastische Kürzungen in Kauf nehmen, wodurch Defizite entstanden, die durch eine Erhöhung 2008 nicht ausgeglichen werden konnten. Schrader: „Mit der Aufstockung der Förderung sind die nichtstaatlichen Kulturorchester in Bayern zumindest mittelfristig in ihrer Existenz abgesichert und können auf die anstehenden Tariferhöhungen auch entsprechend reagieren.“ Thomas Goppel sieht auch hier ein klares Signal zur Stabilisierung bisheriger Verhältnisse. Goppel: „Die Staatsregierung und der Bayerische Landtag unterstreichen damit das Bemühen, gezielt für eine bessere Ausstattung mit musischen und kulturellen Angeboten im ganzen Freistaat zu sorgen.“

## Der Museumsbau ist besiegelt

**Kultur Staatsminister Heubisch und OB Schaidinger setzten Ihre Unterschrift unter den Vertrag. Die Eröffnung ist für den 23. April 2018 geplant.**

Der Freistaat baut am Donaumarkt in Regensburg das Museum der bayerischen Geschichte. Bei einem Festakt im Historischen Reichssaal unterzeichneten der bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, und Oberbürgermeister Hans Schaidinger im Beisein von Ministerpräsident Horst Seehofer den Vertrag. In ihm ist auch festgelegt, dass Regensburg sich an dem gut 70 Millionen Euro teuren Projekt mit 20 Millionen beteiligt. Die Stadt stellt bekanntlich die Grundstücke am Donaumarkt für einen symbolischen Preis von einem Euro pro Jahr in Erbpacht zur Verfügung und lässt den Österreicher Stadel für rund sechs Millionen Euro zum Museumsdepot umbauen. Zwei Millionen Euro will Kulturreferent Klemens Unger an Sponsorengeldern beibringen.

Am Donaumarkt, wo momentan das frühere Möbelhaus Brüchner abgerissen wird, verlangte OB Hans Schaidinger von seinen Gästen etwas Fantasie, als er ihnen erläuterte, was an welcher Stelle entstehen könnte. Auf jeden Fall bleibe genügend Freifläche, die das Museum für Veranstaltungen nutzen könne.

Ministerpräsident Horst Seehofer und die beiden Staatsminister Wolfgang Heubisch und Emilia Müller ließen sich vor allem von der geschichtlichen

Exkursion von Kulturreferent Klemens Unger beeindruckten.

Dr. Richard Loibl, der Direktor des Hauses der bayerischen Geschichte, das auch für das Museum in Regensburg zuständig sein wird, sprach von einem „Leuchtturmprojekt“, das in einigen Jahren zwischen den Bezugspunkten Domtürme und Walhalla stehen werde. Er nannte es eine einmalige Chance, dass man für das Museum der bayerischen Geschichte nicht irgend



Staatsminister Heubisch und OB Schaidinger unterzeichnen die Verträge  
Quelle: Stadt Regensburg, Peter Ferstl

ein leer stehendes Gebäude vorgesetzt bekam, das es zu füllen galt, sondern sich aktiv an der Suche nach dem geeignetsten Standort beteiligen konnte.

Wichtig für ein neues Museum sei auch, wo es möglichst viele Besucher erreiche. Das sah Loibl am Donaumarkt, wo jährlich allein 200 000 Schiffstouristen ankommen, für gegeben an. Schon jetzt kündigte er einen Showroom mit einer 3D-Simulation der Donau an, in dem Besucher mit den verschiedenen Donaustädten in Dialog treten könnten. Zum Ziel, geschichte erlebbar zu machen, gehört für ihn auch das geplante Museumscafé mit bayerischen Spezialitäten – Gerichte, die zum Teil bereits in Vergessenheit geraten sind.

Ministerpräsident Horst Seehofer betonte vor Ort seine Zufriedenheit darüber, dass man mit der Wahl von Regensburg die richtige Standortentscheidung getroffen habe. Auch die Reaktionen in den örtlichen Medien hätten bewiesen, dass die Bevölkerung hinter dem Museum der bayerischen Geschichte stehe. Im übrigen betonte er, dass sich die Politik in diesem Fall weitgehend zurückgehalten und dem Votum der Fachleute gebeugt habe.

OB Hans Schaidinger und seinen Mitstreitern bescheinigte er, dass sie sich bei ihrer Bewerbung strategisch sehr klug verhalten hätten. Er kündigte an, dass die Einweihung des Museums auf den Tag genau in sechs Jahren stattfinden soll: Am 23. April 2018. Dann ist es 100 Jahre her, dass Bayern Freistaat wurde.

In seiner Rede vor der Unterzeichnung des Vertrages im Historischen Reichssaal dankte OB Hans Schaidinger allen, die es ermöglicht hatten, das Museum am Donaumarkt zu bauen. Allen voran nannte er Ministerpräsident Horst Seehofer und die beiden zuständigen Minister Wolfgang Heubisch und Emilia Müller, aber auch Richard Loibl vom Haus der bayerischen Geschichte, der Regensburg gezeigt habe, welche großen Potenziale hier noch schlummerten. Ihn freue auch, dass am Donaumarkt – einem Objekt Regensburger Streitlust – durch das Museum Stadtreparatur betrieben wird.

Das Museum habe mit Regensburg den rechten Ort gefunden, betonte auch Kunstminister Heubisch. Als geschichtsträchtige Stadt mit europäischer Bedeutung sei Regensburg als Standort prädestiniert.

## Bayerisches Kulturkonzept

Herrn Ministerpräsidenten  
Horst Seehofer  
Bayerische Staatskanzlei  
Franz-Josef-Strauß-Ring 1  
80539 München

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,  
lieber Horst,

bei Deiner eindrucksvollen Rede in Wildbad Kreuth hast Du der Kultur breiten Raum gegeben. So unter anderem mit Aussagen: Die Identitätsfrage ist eine Kulturfrage, solides kulturelles Fundament ist Grundlage für eine gesunde Gesellschaft und für Zukunftsoffenheit und deshalb muss man traditionelle Kultur weiterpflegen und dabei die Weltkultur nicht außer acht lassen.

Du hast dann angekündigt, dass Staatsminister Thomas Kreuzer den Auftrag hat, für entsprechende Initiativen der Staatsregierung einen Kulturplan aufzubereiten. Dazu erlaube ich mir für den Bayernbund einige Anmerkungen zu machen.

Der Bayernbund hat in der Vergangenheit immer wieder den Kulturstaatenauftrag des Freistaates Bayern nach der Verfassung angemahnt. Dabei ging es uns nicht nur um die großen kulturellen Leuchttürme unseres Landes, sondern auch um die vielfältige regionale und lokale Kulturarbeit. Wir wissen heute, je weiter die Welt wird, je mehr sich der Horizont und der Handlungsraum der Menschen erweitert, um so wichtiger wird das Nahe, das Nächstliegende, der Raum der Geborgenheit, den wir Heimat nennen. Das gilt auch für die Kultur, denn Kultur führt zusammen, Kultur verbindet und Kultur schafft Identität.

Darf ich Dich deshalb bitten, bei dem zu erstellenden Kulturplan die regionale und lokale Kulturarbeit nicht außer acht zu lassen. Kultur lebt nicht nur in großen Opernhäusern und Konzertsälen, sondern auch in den vielen Veranstaltungen überall im Lande, die nicht bestellt und eingekauft, sondern von Bürgerinnen und Bürgern selbst gestaltet werden.

Auch dieses umfangreiche ehrenamtliche Engagement braucht da und dort Zuschüsse der Öffentlichen Hand als Hilfe zu Selbsthilfe. Wo diese Hilfe z.B. von den Kommunen versagt wird, ist diese Vielfalt unseres kulturellen Lebens in Gefahr.

Ich hoffe auf Deine Unterstützung.

Mit herzlichen Grüßen  
Adolf Dinglreiter, MdL a.D.  
Landesvorsitzender Bayernbund e.V.

Herrn  
Adolf Dinglreiter, MdL a.D.  
Landesvorsitzender Bayernbund e.V.  
Münchener Straße 41  
83022 Rosenheim

Sehr geehrter Herr Abgeordneter,  
lieber Adolf,

für Dein Schreiben, in dem Du eine stärkere Förderung der regionalen und lokalen Kulturarbeit durch den Freistaat Bayern anregst, danke ich Dir.

Die kulturelle Vielfalt in allen Regionen Bayerns macht einen wesentlichen Teil der Identität und Attraktivität unseres Landes aus. Dieses kulturelle Erbe zu bewahren und in die Zukunft zu führen ist eine Aufgabe, der sich der Freistaat Bayern gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort immer wieder neu stellen muss. Herr Ministerpräsident Seehofer hat deshalb Anfang dieses Jahres eine Arbeitsgruppe unter meiner Leitung eingesetzt, die in den nächsten Monaten ein Kulturkonzept für ganz Bayern erarbeiten wird.

Selbstverständlich werde ich in diesem Rahmen auch Deinen Vorschlag einbringen und gemeinsam mit den anderen beteiligten Kabinettsmitgliedern zur Diskussion stellen. Bitte habe dafür Verständnis, dass ich diesen Beratungen nicht vorgreifen kann. Ich kann Dir aber versichern, dass die Förderung regionaler Kultur selbstverständlich einen besonderen Stellenwert haben wird.

Für Dein Engagement im Interesse bayerischer Kultur möchte ich Dir bereits heute meinen besonderen Dank aussprechen. Gerade solche persönliche Initiative zeichnet die Lebendigkeit unseres Kulturstaats aus.

Mit freundlichen Grüßen  
Dein Thomas  
Staatsminister Thomas Kreuzer, MdL  
Leiter der Bayerischen Staatskanzlei

## Freude an der Mundart wecken und verstärken - eine Initiative des Bayernbund e.V.

„Jede Provinz liebt ihren Dialekt: Denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft“ (J. W. Goethe/Dichtung und Wahrheit).

Das gegenwärtig in den Landkreisen Rosenheim und Traunstein im Auftrag und im Rahmen des Bayernbundes laufende Projekt „Freude an der Mundart wecken und verstärken“ will einen kleinen, regional bezogenen Beitrag dazu leisten, dass unsere bairische Seele auch weiterhin in der heimatlichen Mundart Atem schöpfen kann. Dies ist das Leitmotiv – sich gerne, oft und mit Freude in der Mundart ausdrücken.

### Projektrahmen und -ziele

Zur Pflege und Förderung der in Bayern gesprochenen Mundarten gibt es eine Fülle von wissenschaftlichen Veröffentlichungen und gerade in den letzten Jahren viele positive Ansätze und Projekte, z.B. vom Kultusministerium, von Bezirken, einschlägigen Verbänden und Vereinen sowie verdienten Einzelpersonlichkeiten aus der Volksmusik oder Mundartdichtung. Also noch ein weiteres Projekt?!

Eine Bereicherung (und nicht nur eine Ergänzung) bisheriger Bemühungen gelingt nur, wenn ein neuer, vielleicht bisher noch nicht oder zu wenig beachteter Aspekt in den Mittelpunkt gestellt wird. Dies ist beabsichtigt mit dem Begriff „Motivation“, der in der Pädagogik sehr stark von Professor Schiefele geprägt wurde: Motivation, der innere Antrieb für alles Lernen – insbesondere mit Freude/Lust/von der Sache begeistert/nachhaltig lernen. Dies kann im Lied, im Reim, in

der Dichtung generell – aber vor allem im Sprechen sein. Mundart schafft Vertrautheit und im Vergleich zur Standardsprache zusätzlich Laute und Klangfarben sowie eigene Denkansätze zur Erschließung der Welt. Sie stellt damit für den Mundartsprecher eine große Bereicherung dar.

Diesen „Sprech- und Sprachschatz“ Kindern und Jugendlichen erlebbar zu machen – in der jeweiligen Situation (Gruppe, Klasse, Wanderung, Schullandheim, Unterricht und Freizeit) mitgestalten zu lassen – eröffnet pädagogischen Freiraum und berechtigten Optimismus, dass dies auch in anderen Situationen ohne pädagogische Anleitung geschieht. Dies wäre ein wichtiger Schritt, um Freude an und mit der Mundart sowie Wertschätzung für sie zu entwickeln.

Damit stellt dieser Ansatz sehr stark auf aktive Eigenbeteiligung und eigenen Antrieb von Kindern und Jugendlichen / Schülerinnen und Schülern ab und ist weniger vom Gedanken der „Pflege“ getragen. Hier sind wir auch sehr nahe beim Art. 131 Abs. 3 der Bayerischen Verfassung: „...in der Liebe zur bayerischen Heimat erziehen“.

Das Projekt will also Anregungen aus der Praxis für die Praxis geben durch:

- Sammeln und Auswerten eigener pädagogischer Erfahrungen, z.B. Was war pädagogisch erfolgreich, löste Freude zu eigenem Tun aus? Welche Inhalte (Literatur, Spiele, Reime, Lieder etc.) wirkten motivierend?
- Erproben altersangemessener Ansätze aus bereitgestellten Materialien und Handreichungen und

- Austausch und Auswertung der Ergebnisse (auch durch Kooperation mit einschlägigen Fachinstitutionen und Vereinen).

### Strukturmerkmale des Projekts

„Bairisch ist fein“ (Josef Hofmiller). Zur Vielgestaltigkeit dieser Sprache, Lebenskraft und Wandlungsfähigkeit gehört auch, dass man sie anpassen kann – auf Kindergarten und Schule bezogen – sie je nach Situation anwenden und „einfärben“ und somit sein eigenes Ausdrucksvermögen deutlich erweitern kann. In diesem Sinne gelten als besondere Merkmale für das Projekt:

- Freiwilligkeit der Teilnahme und Teilhabe
- Bildungseinrichtungen übergreifend: Kindergarten, Grundschule, Mittelschule, Realschule, Gymnasium ( insgesamt: 15 )
- positiver Ansatz in einem überschaubaren Feld
- gegenseitiger Erfahrungsaustausch und Unterstützung z.B. durch Referenten von außen
- auf amtlichen Verordnungen und Bekanntmachungen aufbauend: Aussagen des Bildungs- und Erziehungsplans (Kindertagesstätten) und der amtlichen Lehrpläne (Schulen) als Basis für die pädagogische Arbeit
- freie Entfaltung und Umsetzung eigener pädagogischer Vorstellungen – keine Einengung durch Vorgaben von „oben“ oder „außen“
- laufende Dokumentation der Aktivitäten und Ergebnisse der einzelnen Einrichtungen mit dem Ziel einer gemeinsamen Veröffentlichung



nach Beendigung des Projekts im Sinne der Anregung und des Anreizes für andere.

## Inhaltliche und fachliche Grundlagen

In gemeinsamen Veranstaltungen aller Beteiligten sowie durch Referenten, die sich zum größten Teil ehrenamtlich als Ansprechpartner der Schulen zur Verfügung stellen, wurden und werden fachliche Grundlagen erarbeitet, ausgetauscht und erweitert.

So wurden beim zweiten Treffen aller beteiligten Kindergärten und Schulen im Januar 2012 in der Grundschule Halfing folgende Bereiche erörtert:

- Räumliche und zeitliche Dimension des Bairischen (nach Prof. Reinhard Wittmann)
- Bairisch als Sprachraum vom Fichtelgebirge bis zur Salurner Klause, vom Lech/Arlberg bis zum Neusiedler See (Sprachgebiet für ein Fünftel aller Deutschsprachigen!);
- Antike Wurzeln des Bairischen (z.B. Griechisch: Ares/„Irta“, Römisch: ankenten, aper)
- Früheste Zeugnisse der deutschen Literatur, die in Bairisch abgefasst sind, z.B. Wessobrunner Gebet; bis zur Bibelübersetzung Martin Luthers
- Oberdeutsch (Bairisch und Alemannisch) als Sprachnorm für die Deutsche Sprache
- Auf die Veränderung der Schreibweise (Baiern wird zu Bayern) im Zusammenhang mit dem Philhellenismus wird hingewiesen und die

besondere Bedeutung von Johann Andreas Schmeller (1785 – 1852) für das Bairische herausgestellt.

- Standardsprache/Hochsprache
- Dialekt/Mundart: Hemmnis oder Bereicherung?

Nach den Irrungen und falschen Ableitungen aus den Arbeiten des englischen Soziologen Basil Bernstein (um 1970) in der deutschen Sprachwissenschaft und Pädagogik (Dialekt = „restricted code“) ist heute in den meisten Ländern in der Bundesrepublik Deutschland – insbesondere in Bayern – wieder ein klares positives Votum in den amtlichen Vorgaben für den Dia-



Die Lenkungsgruppe v.li.: Rainer Wicha, Dr. Helmut Wittmann (Leiter), Norbert Zehrer (Archivar), Vroni Bauer (KIGA), Heinz Wallner, Vorsitzender Bayernbund KV Taunstein, Christian Glas, stv. Landesvorsitzender Bayernbund, KV Vorsitzender Rosenheim, Evi Landinger (GS) und Georg Leidel (HS + MS) sind nicht auf dem Bild

lekt in Kindergärten und Schulen erkennbar. Der Dialekt wird also wieder in einem positiveren Licht gesehen, was die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen betrifft.

Mundart schafft kulturelle Identität, zusätzliche Kommunikationsmöglichkeiten und führt zu einer stärkeren Verbundenheit mit der Heimat, deren Geschichte, Brauchtum und den Menschen. Es macht keinen Sinn, Dialekt und Standardsprache gegeneinander auszuspielen (Prof. Scheutz); vielmehr

sind beide unabdingbar wichtig für das Gelingen einer Kommunikation. Auf den anderen einzugehen gelingt leichter, wenn ich seinen Sprachstil kenne, pädagogisch gesprochen, wenn ich Kinder dort „abholen“ kann, wo sie sprachlich stehen. Erforderlich hierzu ist eine vorurteilsfreie Einstellung des Lehrers/der Erzieherin gegenüber Mundart sprechenden Schülern/Kindern.

Wertschätzung gegenüber Mundart sprechenden Kindern und Jugendlichen zeigt also das Minimum eines gelingenden pädagogischen Umgangs dar.

Dabei ist das unabdingbare Ziel von Unterricht, die Hinführung zur Hochsprache, nicht zu vernachlässigen. Dies schließt jedoch einen situationsgemäßen Gebrauch von Mundart, also eine gewisse „Zweisprachigkeit“ nicht aus.

Die dialekt sprechenden Kinder/Jugendlichen sollen unterscheiden lernen, wann Hochsprache und wann Mundart angemessen ist. So ist Dialekt nicht Hindernis

für kindliche Entwicklung sondern im Gegenteil wertvoll und bereichernd.

Auftrag im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (Kindertagesstätten) und in den Lehrplänen (aller Schularten) als fachlich und amtlich legitimierte Basis

Kindergärten und Schulen in Bayern haben einen klaren Auftrag zur Förderung der Mundart; Bildungs- und Erziehungsplan sowie die Lehrpläne sind hierfür die Grundlage (vgl. auch

## MUNDART

Beschluss des Bayerischen Landtags vom 15.12.2009).

Für Kindertagesstätten gilt: Sprache ist ein Stück Heimat; die Entwicklung von Sprache und kultureller Identität gehören zusammen.

Die Wertschätzung der Familie und ihrer Innenbeziehungen findet im Umgang mit Dialekt sprechenden Kindern besonderen Ausdruck; daher sind Dialekte nicht nur zu respektieren, sondern aktiv in die pädagogische Arbeit einzubeziehen. Ist der Dialekt für ein Kind dieser Alterstufe die ihm eigene Sprachform, so drückt es darin auch sein persönliches Denken und Fühlen am besten und am liebsten aus. Kinder dieser Altersstufe lernen Sprache nicht nur über Nachahmung, sondern vor allem auch in der Beziehung zu den Personen, die ihnen bedeutsam sind. Der „Hunger“ der Kinder, sich in der Welt zu orientieren, entwickelt sich insbesondere an der Sprachfähigkeit der Eltern, Erzieher und Lehrer. Dialekt drückt Vertrautheit und „Herzenswärme“ (Prof. Zöpfl) aus.

### Schulen

Neben Art. 131 Abs. 3 der Bayerischen Verfassung ist hier auch Art. 1 Abs. 1 Satz 4 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) zu nennen: „...Die Schülerinnen und Schüler sind...in der Liebe zur bayerischen Heimat...zu erziehen“. Dies schließt die Beschäftigung mit Dialekten in den Schulen ein.

Laut Lehrplan für die Grundschulen in Bayern sollen sich die Schülerinnen und Schüler am Ende der 4. Jahrgangsstufe in der Hochsprache in Wort und Schrift sicher und gewandt ausdrücken können. Dies ist unabdingbar und Grundlage für die weitere schulische und berufliche Ausbildung. Mundart

ist fester Bestandteil der Sprachfähigkeit vieler Kinder und soll dementsprechend eine angemessene unterrichtliche Berücksichtigung in allen Fächern erfahren (Unterrichtsprinzip).

Der Lehrplan für die Hauptschulen/Mittelschulen gewährt der Mundart angemessenen Raum. Auch hier ist die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, sich in der Standardsprache zu verständigen, ein wichtiges Ziel.

Der Lehrplan verdeutlicht aber auch, dass Mundart, Umgangssprache und Gruppensprachen (Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache!) für die jeweilige Identität einen besonderen Wert haben. So wird in allen Jahrgangsstufen die Verwendung verschiedener Sprachebenen untersucht und der Dialekt Gegenstand der Sprachbetrachtung und –anwendung.

In den Realschulen werden die Schülerinnen und Schüler ebenfalls angehalten, im Unterricht die Standardsprache zu verwenden. Zugleich werden der Eigenwert der Mundart und die Möglichkeiten ihrer situationsgemäßen Verwendung in Unterricht und Schulleben herausgestellt. Der Lehrplan enthält dazu in allen Jahrgangsstufen eine Fülle von Anregungen für die Praxis.

Die Lehrpläne des 8-jährigen Gymnasiums enthalten in allen Jahrgangsstufen Hinweise zum pädagogischen Umgang mit der Mundart, z.B. in Jgst. 8 „Untersuchung der Merkmale und Leistungen von Mundart“. Besondere Möglichkeiten bieten die Seminare der Oberstufe, z.B. W-Seminar Deutsch: „Dialekte untersuchen und vor Ort erforschen“. Themen wie „Der Dialektgebrauch in der (eigenen) Schule, Meine Familie und die Herkunft des Dialekts, Dialekt und Massenmedien (z.B. „Dahoam is Dahoam“), Mundartdichtung vor Ort, Mundart im Kabarett“ geben konkrete Ansatzpunkte für die Praxis.

Hinzuweisen gilt es, dass in allen Schularten das Fach Musik besondere Möglichkeiten zur Förderung und Bestätigung von Mundart beinhaltet, z.B. durch Mundartlieder und entsprechendes Musiziergut, Volksmusik und Volkstanz. In diesem Zusammenhang stellen auch die Liedanhänge zu den Lehrplänen eine echte „Fundgrube“ dar.

### Projektleitung und -vernetzung

Die Leitung des Projekts wird von einer Lenkungsgruppe und den Koordinatoren für die drei Bildungsbereiche (Kindertagesstätten, Grundschulen, weiterführende Schulen) wahrgenommen. Die Kindergartenaufsicht und die staatliche Schulaufsicht (Staatl. Schulamt im Landkreis Rosenheim und im Landkreis Traunstein) sowie die Ministerialbeauftragten für die Realschulen und die Gymnasien sind in den Informationsprozess voll eingebunden.

Die 15 Kindergärten, Grundschulen, Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien können auf rund 20 Referenten und Ansprechpartner aus Literatur, Brauchtum, Musik, Geschichte, Handwerk/Künste, Natur/Umweltschutz zurückgreifen, die sich für Veranstaltungen, Referate, Projekttag, Lesungen, Arbeiten mit Schülerinnen und Schülern etc. zur Verfügung stellen.

Den Projektbeteiligten ist es ein großes Anliegen, mit Vereinen und Institutionen, die ähnliche Zielsetzungen verfolgen, zusammenzuarbeiten. So wird von erfreulichen Kontakten mit den örtlichen Trachtenvereinen, dem Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege, Bildhauer Andreas Kuhnlein, Musiker Stefan Dettl u.a. berichtet. Die Landräte von Rosenheim und Traunstein fördern das Projekt; so konnte den Einrichtungen

kostenlos einschlägige Literatur zur Verfügung gestellt werden.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung unterstützen das Projekt durch Informationen, z.B. zu den Lehrplänen. Das Projekt will auch einen erfolgreichen Beitrag zur Initiative „zeit.raum@bayern“ des Bayerischen Kultusministeriums und der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit leisten. Alle Mitwirkenden am Projekt sind ehrenamtlich tätig.

### Ermutigende Zwischenergebnisse - Ausblick

Die Ergebnisse der einzelnen Kindergärten und Schulen werden zentral gesammelt, archiviert und für den Schlussbericht, eine geplante Veröffentlichung des Bayernbundes, aufbereitet. Die bisherigen Zwischenberichte der Kindergärten und Schulen - etwa zum Ganzjahresthema „Bairische Sprache und bairisches Brauchtum“, zu Interviews, Literatur, Volkslied und Volkstanz sowie Feldforschung in Mundart durch Befragen, Berichten und Erzählen lassen mundartkundiger Personen aus den Familien und der Umgebung – stimmen ermutigend. Vom Kindergarten bis zum Seminar der Oberstufe geht es letztlich darum, an Vorhandenem anzuschließen und dies mit Freude umzusetzen und anzureichern.

Da das gesamte Projekt offen angelegt ist, freuen sich Projektleitung und Bayernbund, wenn Interessenten nachfragen oder Anregungen geben. Gerne wird Zusammenarbeit angenommen und werden fachliche Unterlagen als Anregung weitergegeben.

*Dr. phil. Dr. h.c. Helmut Wittmann  
Ministerialdirigent a.D.*

### Anneliese Göller ist neue Landesbäuerin

Die bisherige Landesbäuerin des Bayerischen Bauernverbandes, Annemarie Biechl, trat bei den jüngsten Wahlen in Herrsching am Ammersee nach zehnjähriger Amtszeit nicht mehr an.

Aber sie hinterließ ihrer Nachfolgerin Anneliese Göller große Fußstapfen. Die 55-jährige Bezirksbäuerin aus Frensdorf im Landkreis Bamberg löst Annemarie Biechl aus Oberbayern ab.

Zu ihren Stellvertreterinnen bestimmen die wahlberechtigten Bäuerinnen und Bauern Anni Fries aus Biberach im Landkreis Augsburg, bisher zweite Stellvertreterin, und Christine Singer aus Hofheim im Landkreis Garmisch-Partenkirchen.



*Annemarie Biechl MdL*

Biechl organisierte die Ausrichtung des Deutschen LandFrauentages 2007 in Bamberg, dem mit 6500 Frauen größten

des letzten Jahrzehnts. Als Netzwerkerin war sie außerdem in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen tätig, als Rosenheimer Kreisrätin, als Mitglied der FU, im Landeskomitee der Katholiken, im Landesbeirat des Bayernbundes und besonders als Landtagsabgeordnete.

Mit Leib und Seele ist Biechl Bäuerin, die sich sicher auch künftig mit unerschütterlicher Energie für die Frauen in den landwirtschaftlichen Betrieben einsetzen wird.

### Protectorats-Abzeichen in Gold für Adolf Dingreiter MdL a.D. Landesvorsitzender Bayernbund



*Adolf Dingreiter MdL a. D.*

Im Auftrag S.K.H. Herzog Franz von Bayern übergaben die drei stellvertretenden Landesvorsitzenden des Bayernbundes Christian Glas, Josef Kirchmeier und Stephan Dorn das Protectorat-Abzeichen in Gold an den Landesvorsitzenden des Bayernbundes, Adolf Dingreiter MdL a.D.

Das Protectorats-Abzeichen wurde Adolf Dingreiter als Würdigung seiner Verdienste für den Bayernbund anlässlich des Festaktes zum 90jährigen Jubiläum des Bayernbundes in Schloß Nymphenburg von S.K.H. Herzog Franz von Bayern verliehen.



*v.li.: Stephan Dorn, Christian Glas, Adolf Dingreiter MdL a.D., Josef Kirchmeier*

## Bericht zum Symposium "Bayern und Russland in vormoderner Zeit"

von Dr. Gabriele Greindl

**Bayern und Russland in vormoderner Zeit**  
Wegmarken der Annäherung bis in die Zeit Peters des Großen

Wissenschaftliches Symposium  
22.–24. Februar 2012



Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften  
Deutsches Historisches Institut Moskau  
Institut für Bayerische Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität

 Bayerische Akademie der Wissenschaften

Unter diesem symptomatischen Titel fanden sich Ende Februar in den herrlichen Räumen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften russische, ukrainische und deutsche Historiker zusammen, um einem interessierten Publikum zahlreiche Aspekte der vormodernen Kontakte zwischen Bayern, dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation und den großen, im Osten entstandenen Reichen der „Rus“ zu erläutern und zu beleuchten.

Diese von der Kommission für bayerische Landesgeschichte und dem Institut für Bayerische Geschichte an der LMU München in Zusammenarbeit mit dem erst 2005 gegründeten Deutschen Historischen Institut in Moskau

erarbeitete Tagung konnte zahlreiche Kontakte zwischen den frühen Gesellschaften in Mittel- und Osteuropa nachweisen, weit mehr, als bisher zu vermuten gewesen war.

Es waren, wie Prof. Aleksandr V. Nazarenko (Moskau) ausführte, vor allem die Regensburger Kaufleute, die den Fernhandel nach Osten dominierten – Kaufleute, die man hierzulande „Ruzarii“ nannte – und deren erste, heute noch nachweisbare Kontakte mit russischen Fellhändlern in die Mitte des 10. Jahrhunderts datieren, so schon im Diedenhofener Kapitular von 805 und ein Jahrhundert später in der Raffelstetter Zollordnung (903/06).

Damals begann Nowgorod seine herausragende Stellung als Umschlagplatz einzunehmen, dessen Stadtentwicklung Prof. Nazarenko besondere Aufmerksamkeit schenkte. Neben dem Handel mit Pelzen, Honig, Wachs und Sklaven setzten schon im 9. Jahrhundert die Versuche der römisch-katholischen Kirche ein, über die Kontakte von St. Emmeram in Regensburg Einfluß zu nehmen auf die Glaubensentscheidung in den riesigen Reichen im Osten.

Schon 921 waren in ähnlichen Bemühungen die Abgesandten des Kalifen von Bagdad an die Wolga gereist, um ihrerseits für den Glauben des Propheten zu werben. Endgültig entschieden wurden diese Fragen dann Mitte des 10. Jahrhunderts, als König Wladimir „den Rus“ dem oströmisch-byzantinischen Glaubens- und Einflußgebiet zuführte.

Die vielfältigen Ost-West-Kontakte wurden auf oberster Ebene immer

wieder durch Heiratsverbindungen des Hochadels unterstützt – so heiratete Kaiser Heinrich IV. 1089 Eupraxia von Kiew, die in ihrer neuen Heimat dann Adelheid genannt wurde. Diese Ehe endete zwar rasch in einem unglücklichen Rosenkrieg, worauf Prof. Maximilian Lanzinner in dem ersten Vortrag am Freitagmorgen hinwies, wirkte aber insofern fort, als der bayerische Kaufmann Georg Liebenauer hierauf Bezug nahm, um Herzog Albrecht V. von Bayern zu einem Bündnis mit dem Kaiser und dem Zaren gegen die Osmanen zu motivieren.

Damals hatte man durch die guten Kontakte nach Rußland erst einmal „Ruhe gehabt“, wie Liebenauer schrieb, und konnte dies für den Ausbau der Handelskontakte, aber auch der Herrschaftsansprüche des Deutschen Ordens im Ostseeraum nützen.

Das Ausgreifen immer weiter nach Osten, die Städtegründungen, der Bau von Burgen, die Schaffung von Handelsniederlassungen, all das fand dann Mitte des 13. Jahrhunderts ein vorläufiges Ende, als nach dem großen Mongoleneinfall 1241 im folgenden Jahr 1242 Alexander Newskij die schweren Panzerreiter des Deutschen Ordens auf einen zugefrorenen See lockte, dessen Eis im Schlachtengetümmel brechen mußte – ein Geschehen, das Sergej Eisenstein 1938 in fulminanten Bildern bildete.

Bevor sich Prof. Alois Schmid mit der Herrschaftsexpansion Kaiser Ludwigs des Bayern nach Osten beschäftigte, vor allem auch mit der vom Kaiser erbauten „Bayerburg“ nahe Tilsit an der mittleren Memel im heutigen Lettland, konnte Frau Dr. Ksoll-Marcon, die Ge-

neraldirektorin der Staatlichen Archive Bayerns, die Berichte von Johann Georg Korb, die heute einen großen Quellenbestand in den bayerischen Archiven bilden, näher vorstellen und deuten.

Prof. Winfried Müller (Dresden) hatte zunächst die vielen lokalen Verzweigungen der „via regia“ erläutert, der Haupttroute des in seiner Bedeutung bisher unterschätzten Rußlandhandels.

Der Donnerstag-Nachmittag gehörte drei russischen Referenten, zunächst Dr. Vasilij Ivanov, der über „Die Auseinandersetzungen um Staat und Kirche am Hofe Kaiser Ludwigs des Bayerns und die Debatten in der russischen Publizistik des 16. Jahrhunderts“ referierte.

Hatte Prof. Schmid ausgeführt, daß die Gründung der Bayerburg nicht nur militärische Aspekte hatte, sondern zugleich kirchliche – die Bayerburg sollte der Mittelpunkt eines gleichnamigen Bistums werden – so beschäftigte sich Dr. Ivanov auch mit der Funktion Münchens als Zentrum der im 14. Jahrhunderts fortschrittlichsten und wegweisendsten theologischen Diskussionen. Die Schriften des Marsilius von Padua (*Defensor pacis*) und Wilhelm von Ockham (*Occam's razor!*), die damals am Münchner Hof lebten, strahlten weit nach Osten aus, trafen dort aber auf eine Kirche, die schon im 10. Jahrhundert die sogenannte „Symphonie“ ausgebildet hatte, daß heißt, den engen Zusammenhalt zwischen Kirche und Staat.

Dazu hatte sich durch die Ehe Zar Iwans III. mit der byzantinischen Prinzessin Sofia Palaiologa die Annäherung an Byzanz noch enger gestaltet und Moskau war zum dritten Rom geworden, übernahm das byzantinische Hofzeremoniell und beherrschte so in einer Weise die Kirche, die in Westeuropa nach dem Investiturstreit überhaupt

nicht mehr denkbar war. Trotzdem risen die wechselseitigen Kontakte nicht ab, immer wieder gingen bedeutende russische Kleriker nach Westen, ins Römisch-deutsche Reich und dann in das Italien der Renaissance – Maximin III. lernte hier sogar den Florentiner Bußprediger Savonarola kennen.

Der russische Organisator der Tagung, Dr. Andrej Doronin (Moskau), beschäftigte sich dann weiter mit der jeder Nation jeweils eigenen Geschichtsschreibung und Geschichtsüberlieferung – er verglich in seinem spannenden Vortrag die Geschichtsmodelle des bayerischen Historiographen Johannes Aventinus, der seine bedeutenden Werke zu Beginn des 16. Jahrhunderts geschrieben hatte, mit dem Gedankengebäude des russischen Aufklärers, Chemieprofessors und berühmten Geschichtsschreibers Michail Lomonossow, dessen Name ja die große Moskauer Universität trägt.

Prof. Oleg F. Kudrjavcev, ebenfalls Moskau, erläuterte die Texte von Johannes Fabri, einem in Leutkirch/Allgäu geborenen und in Altbayern ausgebildeten Gelehrten, der in seiner Darstellung des religiösen Lebens der Moskoviter Bevölkerung eine große Nähe zwischen der russisch-orthodoxen Kirche und der römisch-katholischen sah und den Deutschen ins Gewissen zu reden versuchte, sich das isolierte, aber so lebendige Moskauer kirchliche Leben zum Vorbild zu nehmen.

Prof. Rainald Becker (Bayreuth) griff diesen Faden auf und sprach über den Einfluß Rußlands und die Vorstellungen darüber in der süddeutschen Gelehrtenkultur des 16. und 17. Jahrhunderts. Hierbei machte er den großen Unterschied zwischen der römisch-katholischen Kirche und der russisch-orthodoxen deutlich, in der das gemalte Bild – die *vera icon* – zum Gebet an-

leiten soll, nicht aber eine plastische Gestalt.

Am festlich gestalteten Donnerstagabend, der mit der Begrüßung durch den Präsidenten der Bayerischen Akademie, Herrn Prof. Karl-Heinz Hoffmann, begann und mit einem Empfang der Staatsregierung beschlossen wurde, sprach Frau Staatsministerin Emilia Müller das Grußwort, in dem sie besonders auf die Förderung der europäischen und kontinentalen Integration durch die Vertiefung der gegenseitigen kulturellen Beziehungen hinwies.

Wie zahlreich und offiziös die deutsch-russischen Beziehungen in der Frühen Neuzeit dann waren, zeigte Prof. Helmut Neuhaus (Erlangen) auf, der über die russischen Gesandtschaften auf den Reichstagen der Frühen Neuzeit sprach. Das eindrucksvolle Bild im Plakat zur Veranstaltung zeigte einige russische Gesandte, die in ihrer Bojarentracht 1576 auf dem Regensburger Reichstag erschienen waren, was ihnen sofort große Bekanntheit einbrachte. Das Echo auf diesen Besuch in Rußland erläuterte Prof. Michail Bojcov von der Universität Moskau.

Den „Moskovitica“ in den herzoglichen Sammlungen des 16. Jahrhunderts widmete sich Prof. Helmut Zedelmaier, der hierzu das große Inventar des Johann Baptist Fickler heranzog. Die Sammlung der wenigen bemalten Holzgegenstände und Münzen wurde immer mehr erweitert, je intensiver sich die Handelsbeziehungen gestalteten, die Prof. Wolfgang Wüst (Erlangen) zeitlich bis zu Zar Peter I. dem Großen (1689-1725) heraufführte.

PD Hannelore Putz zeigte dann die Bedeutung der Jesuitenberichte für eine Zeit auf, als es in Moskau noch keine ständige diplomatische Vertretung gab. Dabei standen die Moskauer Ereignisse des Jahres 1689 im focus,

hatte doch der Strelitzen-Aufstand auch zur Folge, daß selbst die Jesuiten innerhalb von 48 Stunden Moskau verlassen mußten. Dr. Ljudmilla Ju. Poschova (Charkiw) erweiterte diese Betrachtungen auf die heutige Ukraine und verfolgte das Thema der religiösen Kontakte weiter.

Peter-Claus Hartmann (München) betonte abschließend die vielen Gemeinsamkeiten in der Barockkultur – die zahlreichen Wallfahrten in beiden

Kulturen, die Heiligen- und Reliquienverehrung und nicht zuletzt in der Bausubstanz der Kirchen, deren Türme in Bayern wie in Rußland so oft von Zwiebelhauben gekrönt seien.

Gerade aber all diese erstaunlichen Verbindungen ließen Dr. Hermann Beyer-Thoma (Regensburg) zur Vorsicht im Umgang mit den Ergebnissen mahnen und darauf hinzuweisen, daß die meisten Kontakte Moskaus in der Frühen Neuzeit über die Ostsee nach

Schweden oder zum Wiener Kaiserhof liefen.

Die Tagung war ein gelungener erster Versuch, die schon vor der Jahrtausendwende einsetzenden Ost-West-Kontakte näher zu beleuchten, was in einer Anschluß-Tagung bis ins 18. Jahrhundert heraufgeführt werden soll.

Ein zeitnah erscheinender Tagungsband wird alle zwanzig Beiträge zum Nachlesen aufbereiten.

## Königlich Bayerisches Allgemeines Reichsarchiv - zur Gründung vor 200 Jahren

### Eine Lehrausstellung der Bayerischen Archivschule

**Am 21. April 1812 rief König Maximilian I. Joseph das Königlich Bayerische Allgemeine Reichsarchiv ins Leben, es entstand ein Zentralarchiv für das junge Königreich Bayern.**

Archive bewahren die Geschichte einer Landes und seiner Gesellschaft über Jahrhunderte hinweg.

Nachdem durch Säkularisation und Mediatisierung nicht nur alt-bayerische Hochstifte, Stifte und Klöster, sondern auch weite Teile Frankens und Schwabens an Bayern gefallen waren, initiierte der erste bayerische König die Gründung einer zentralen Überlieferungsstätte für das historische Erbe seines jungen Königreiches, um alle wichtigen Schriftstücke aus den neuen Gebieten

in München zusammenzutragen, aufzubewahren und mit dem vorhandenen Archivgut des Herzog- und Kurfürstentum Bayerns der Forschung zugänglich zu machen.

Die Vielzahl an neu hinzugekommenen Archiven und Archivalien machte eine Reform der Archivorganisation notwendig.

chivs erklärt. Alle Urkunden mussten an das Reichsarchiv abgegeben werden. Gründungsbeauftragter und erster Direktor des Reichsarchivs war Karl Heinrich Ritter von Lang.

Zunächst war das Reichsarchiv im Wilhelminum, dem ehemaligen Münchener Jesuitenkolleg untergebracht. Platzmangel und ungesundes Raumklima für Archivare und Archivalien führten 1843 zum Umzug ins Erdgeschoss des von Friedrich von Gärtner geplanten Gebäudekomplexes, in dem sich noch heute die Bayerische Staatsbibliothek befindet.

Nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg war das Reichsarchiv bis 1977 notdürftig in der Arcisstraße untergebracht, bevor es 1977/78 den klassizistischen Gebäudekomplex von Leo von Klenze (im Krieg zerstört und seit 1964 wieder aufgebaut) in der Ludwig-/Schönfeldstraße beziehen konnte.

Außer der Aufbewahrung der Archivalien und ihrer Zurverfügungstellung der Wissenschaft gehört seit 1821 auch die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Archivwesen zu den Aufgaben des Reichsarchivs.



Vom König ins Leben gerufen

Vor 200 Jahren, am 21. April 1812, gab König Max I. die Gründung des „Allgemeinen Reichsarchivs“ als zentrales Gedächtnis des Königreichs Bayern bekannt.

(Gestaltung: Johannes Freuden, Bayerische Archivschule)

staatlichen Archive im Königreich Bayern verloren ihre Selbständigkeit und wurden zu Filialen des Reichsar-

**Vom Reichsarchiv  
zum Hauptstaatsarchiv**

1921 vereinigten sich das Geheime Staatsarchiv, das Geheime Hausarchiv und das Allgemeine Reichsarchiv zum Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Die Koordination der landesweiten Archivverwaltung, die vorher das Direktorium des Reichsstaatsarchivs ausgeübt hatte, nimmt heute die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayern wahr.

Das Bayerische Hauptstaatsarchiv mit den Staatsarchiven der sieben bayerischen Regierungsbezirke und dem historisch begründeten Staatsarchiv Coburg verwahrt keine Bücher, sondern originales Schriftgut als Grundlage für die historische Forschung, für Zwecke der Verwaltung und Rechtsprechung und zur Sicherung rechtlicher Belange.

Es ist gesetzlich verpflichtet, die archiwürdigen Unterlagen der zentralen staatlichen Stellen zu übernehmen, auf Dauer aufzubewahren und nutzbar zu machen.

Ausstellung:  
**"Reichs-Archiv -  
Zur Gründung vor 200 Jahren"**

**Bayerisches Hauptstaatsarchiv  
Schönfeldstraße 5,  
80539 München**

Öffnungszeiten:  
Mo - Do 8:30 - 18 Uhr  
Freitag 8:30 - 13:30 Uhr

Führungen können unter  
Tel.: 089/28638-2487 vereinbart  
werden

Der Eintritt ist frei.  
[www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de)

**Als die Lettern laufen lernten**

**Mittelalterliche Buchkunst aus dem Gutenberg-Museum Mainz**

**Vom 12.5.-12.8.2012 zeigt die  
Stadt Feuchtwangen in Koopera-  
tion mit dem Fränk. Museum und  
dem Gutenberg-Museum Mainz  
Handschriften und Inkunabeln  
aus dem späten Mittelalter.**

Über 1000 Jahre lang entstanden Bücher in Europa nach einer bewährten Tradition: durch Abschreiben. Mühsam und langwierig war sie, diese Methode, und entsprechend kostbar der so gefertigte Codex. Die meisten Menschen, die lesen und schreiben konnten, wohnten und arbeiteten in Klöstern. Dementsprechend war der Inhalt christlich geprägt: Bibeln und Teile der Heiligen Schrift, liturgische Werke, kirchenrechtliche und -geschichtliche Literatur.

Volkssprachliche oder unterhaltsame Literatur gab es kaum. Seit dem Aufkommen der Städte im 14. Jahrhundert gab es hier immer mehr Bürger, die sich teure Bücher leisten und sie auch lesen konnten. Dieser explosionsartig angestiegenen Nachfrage zeigte sich die gängige Methode des Abschreibens nicht gewachsen. Überall in Europa suchte man nach neuen Möglichkeiten, Bücher schnell und in hoher Zahl zu fertigen.

Mit dem Mitte des 15. Jahrhunderts von Johannes Gutenberg entwickelten Buchdruck ließen sich Texte beliebig oft und immer identisch vervielfältigen – simple Eigenschaften, die eine Medienrevolution auslösten.

Die Ausstellung *Als die Lettern laufen lernten* konzentriert sich auf diese

spannende Situation des Umbruchs zwischen Skriptorium und Druckoffizin. Vorführungen an einer Druckerpresse zeigen dem Besucher, wie der Buchdruck praktisch funktionierte.

Durch die moderne Technik des Drucks mit beweglichen Lettern entstanden in ganz Europa neue Arbeitsplätze für Drucker, Redakteure, Autoren, Übersetzer, Illustratoren, Holzschneider,

Verleger, Buchhändler, Schriftschneider und Schriftgießer. Sie verdrängten Schreiber und Buchmaler, die noch vor kurzem den Markt beherrschten.

Bücher und ihre Inhalte verließen den abgeschlossenen Raum der Klosterbibliotheken und gaben ihre lang

gehüteten Geheimnisse preis. Der Informationsfluss stieg beständig an, die Lesefähigkeit der Bevölkerung erhöhte sich, und dank der internationalen Wissenschaftssprache Latein konnten Wissenschaftler in ganz Europa ihre Ansichten und Erkenntnisse publizieren. Seefahrer, Reformatoren und Mediziner profitierten von dem internationalen Wissens- und Meinungsaustausch ebenso wie Papst, Kaiser und Bürger.



*Gutenberg-Druckpresse (Nachbau)  
Gutenberg-Museum Mainz*

**Fränk. Museum Feuchtwangen  
Museumsstraße 19  
91555 Feuchtwangen**

Öffnungszeiten:  
Mi - So 11 - 17 Uhr  
vom 14.6.-11.8.2012  
Mi - So 11 - 18:30 Uhr

Der Eintritt ist frei.  
[www.fraenkisches-museum.de](http://www.fraenkisches-museum.de)



## BÜRGERALLIANZ BAYERN

Über 1,6 Millionen Mitglieder für Ehrenamt und Heimat

Bayernbund e.V. - Bayerischer Sportschützenbund e.V. - Oberpfälzer Schützenbund e.V. - Bayerischer Blasmusikverband e.V. - Bayerischer Trachtenverband e.V. - Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V. - Bund der Steuerzahler in Bayern e.V. - Landesfischereiverband Bayern e.V. - Verband der Bayerischen Berufsfischer e.V. - Bayerischer Jagdverband e.V.

Herrn Ministerpräsident  
Horst Seehofer  
Bayerische Staatskanzlei  
Franz-Josef-Strauß-Ring 1  
80539 München

18. April 2012

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

im Rahmen der Standortentscheidungen zur Strukturreform der Bundeswehr hat der Bundesminister der Verteidigung, Herr Dr. Thomas de Maiziere, am 26.10.2011 bekannt gegeben, das Luftwaffenmusikkorps 1 München – Neubiberg aufzulösen. Ein genauer Zeitpunkt für die Außerdienststellung ist noch festzulegen. Nach Aussage des stellvertretenden Leiters des Zentrums Militärmusik der Bundeswehr wird das erste oder zweite Quartal 2014 ins Auge gefasst.

Die Entscheidung zur Auflösung des LwMusKorps 1 wurde entgegen des durch den Leiter des Zentrums Militärmusik der Bundeswehr vorgelegten Konzeptes zur Stationierung der Musikkorps getroffen. In diesem Konzept hat der Leiter des Zentrums Militärmusik der Bundeswehr als ranghöchster Militärmusiker entsprechend den Vorgaben des Bundesministers der Verteidigung vorgeschlagen, München – Neubiberg als zentralen Standort für ein Musikkorps der Bundeswehr zu erhalten. Bei der Bekanntgabe der Stationierungsentscheidung durch den Bundesminister der Verteidigung am 26.10.2011 war jedoch festzustellen, dass der Empfehlung des Leiters Zentrum Militärmusik nicht entsprochen wurde. Sachliche und nachvollziehbare Argumente zu dieser Entscheidung konnten von keiner Stelle vorgebracht werden.

Sollte es bei dieser Entscheidung bleiben, würde der Freistaat Bayern nach dem 2007 aufgelösten Heeresmusikkorps 4 Regensburg das zweite Bundeswehrmusikkorps und damit einen weiteren Sympathieträger und ein Aushängeschild der bayerischen Musikkultur für den bayerischen Raum und weit darüber hinaus verlieren.

Das Luftwaffenmusikkorps 1 wurde 1958 aus Teilen des Luftwaffenmusikkorps 2 Karlsruhe aufgestellt und im März 1959 an den Standort Neubiberg, eine Gemeinde am südlichen Stadtrand von München, verlegt, wo es bis heute seinen Dienstsitz hat. Der Hauptklangkörper des Luftwaffenmusikkorps 1 ist ein sinfonisches Blasorchester moderner Prägung, aus deren Mitgliedern sich aber auch kleine Besetzungen wie z.B. eine volksmusikalische Blasbesetzung („Egerländer“) oder verschiedene Kammermusikbesetzungen zusammensetzen. Es ist mit seiner musikalischen Tätigkeit ein wichtiger Bestandteil der musikalischen Tradition und Kultur in Bayern und stellt einen äußerst wichtigen nationalen und internationalen Botschafter des Freistaates Bayern, insbesondere aber natürlich der Region in und um München dar.

Die Hauptaufgabe des Luftwaffenkorps 2 besteht in der Versorgung der Luftwaffenstandorte in Bayern und, seit der Auflösung des Heeresmusikkorps 4 Regensburg, auch von Verbänden des Heeres in Niederbayern und der Oberpfalz.

Zu den Höhepunkten in der Geschichte des Luftwaffenmusikkorps 1 zählen Auftritte und Darbietungen in der gesamten Bandbreite der Militärmusik, von Konzerten über Appelle, von Festakten bis hin zu Musikshows u.a. in Italien, Japan, Kanada, den USA, Finnland und vielen anderen Ländern. Besonders hervorzuheben ist hier die Internationale Soldatenwallfahrt nach Lourdes in Frankreich, die das Luftwaffenmusikkorps 1 in diesem Jahr bereits zum dritten Mal in seiner Geschichte umrahmen darf.

Darüber hinaus hat sich eine rege Konzerttätigkeit auch für Veranstalter im zivilen Bereich (Wohltätigkeitskonzerte) in Bayern entwickelt. Bei diesen Konzerten wurden im Lauf der Jahre mehrere Millionen Euro für caritative Zwecke eingespielt. Die für große und kleine Hilfsorganisationen so wichtigen Gelder würden mit einer Auflösung des LwMusKorps 1 verloren gehen.

Die Folgen einer Auflösung des LwMusKorps 1 für den dienstlichen und zivilen Musikbetrieb verdeutlicht schon allein



*ein Blick auf Zahlen und Landkarte: Die Einsatzzahlen des Luftwaffenmusikkorps 1 liegen pro Jahr zwischen 120 und 150 Truppenzeremoniellen, Wohltätigkeitskonzerten und anderen Auftritten. Diese müssten nach einer Auflösung von den verbleibenden Bundeswehmmusikkorps im „Umkreis“ (Garmisch-Partenkirchen, Veitshöchheim bei Würzburg, Ulm) mitgetragen werden.*

*Aufgrund der Auflösung der Musikkorps in Erfurt und Karlsruhe werden Ulm und Veitshöchheim aber schon eine Vielzahl der Einsätze in Baden und im Thüringer Raum leisten müssen, so dass ein Großteil der Einsätze des Luftwaffenmusikkorps 1 auf das Gebirgsmusikkorps Garmisch-Partenkirchen zurückfallen wird.*

*Bedenkt man nun, dass das Gebirgsmusikkorps auch jetzt bereits einsatzterminliche ähnlich ausgelastet ist wie das Luftwaffenmusikkorps 1, ergeben sich daraus zwei Möglichkeiten: Entweder es wird in Zukunft zu einer Beanspruchung und Belastung der Musiker des Gebirgskorps kommen, die kaum zumutbar ist (u.a. Einsatzfahrten von rund 5 Stunden einfach!), oder aber ein großer Teil der Einsätze würde entfallen müssen, was besonders die zivilen Veranstalter von Benefizkonzerten treffen, aber auch die Öffentlichkeitsarbeit und –wirkung enorm einschränken würde.*

*Die Angehörigen des Luftwaffenmusikkorps rekrutieren sich aus einem enormen Einzugsgebiet. Sie haben ihre Wohnsitze in München, Augsburg, Rosenheim, Traunstein, Ingolstadt, Weilheim, Landshut, Regensburg, Schwandorf und in anderen Regionen von Ober- und Niederbayern.*

*Ein großer Anteil der aktiven und ehemaligen Angehörigen wirken in den Musikkapellen des Musikbundes Ober- und Niederbayern mit und agieren dort in den unterschiedlichsten Funktionen, als Dirigent, als Musiker, Musiklehrer oder Jugendausbilder, ebenso als Musiklehrer an den örtlichen Musikschulen. Durch das größtenteils ehrenamtliche Engagement haben sie einen enormen Anteil an der kontinuierlichen Aus- und Weiterbildung der Musikkapellen und steigern das qualitativ hohe Niveau der örtlichen, die bayerische Kultur pflegenden Institutionen. Gerade die „Profimusiker“ der Bundeswehmmusikkorps sind wichtige Vorbilder für aktive und angehende Musiker in den Musikvereinen und Schulen.*

*Die Auflösung des Luftwaffenmusikkorps 1 würde die Versetzung der Soldatinnen und Soldaten in Musikkorps im gesamten Bundesgebiet nach sich ziehen, so dass viele ihre Tätigkeiten in den lokalen Vereinen aufgeben müssten. Selbst die Musiker, für die eine Weiterverwendung im näheren Umkreis (als Garmisch-Partenkirchen, Ulm oder Veitshöchheim) möglich wäre, hätten aufgrund der massiv ansteigenden Einsatzbelastung zeitlich kaum noch die Möglichkeit, ihren Tätigkeiten in den Musikkapellen des Ober- und Niederbayerischen Musikbundes nachzugehen.*

#### **FAZIT:**

*In der Politik wurde leider nicht erkannt, welche Folgen eine Auflösung des Luftwaffenmusikkorps 1 München – Neubiberg für die Kultur und Tradition gerade in Bayern hätte, einem der wenigen Bundesländer, in denen Tradition und Kultur in besonderer Weise gepflegt und hochgehalten werden.*

*Die Bundeswehr litt bereits in der Vergangenheit an einem Mangel an Traditionspflege. Durch die Auflösung ausgerechnet des LwMusKorps 1 wird diese Tendenz verstärkt und für die Zukunft zementiert.*

*Die verbleibenden Musikkorps in Bayern (das Gebirgsmusikkorps Garmisch-Partenkirchen, das Heeresmusikkorps 12 in Veitshöchheim bei Würzburg) können diesen Verlust nicht auffangen.*

*Dieser Schritt ist im Sinne der Nachwuchsgewinnung aus verschiedenen Gründen völlig kontraproduktiv:*

- a) Einerseits wird dieses Musikkorps aufgelöst – andererseits werden mit großem Aufwand neue Rekrutierungsmaßnahmen in die Welt gesetzt*
- b) Wirksame Nachwuchsgewinnung funktioniert „mit Herz und Verstand“. Das Musikkorps beinhaltet die Chance, die Herzen der Menschen zu „bespielen“.*

*Das Luftwaffenmusikkorps 1 München – Neubiberg, muss trotz der Truppenreduzierung der Bundeswehr als wichtiger Bestandteil der Kultur und Tradition als drittes und zentrales Musikkorps der Bundeswehr in Bayern erhalten bleiben.*

*Eine Auflösung würde nach der Außerdienststellung des Heeresmusikkorps 4 Regensburg im Jahr 2007 eine Rückentwicklung im Bereich der professionellen sinfonischen Blasmusik in Bayern bedeuten.*

*Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, die Verbände der Bürgerallianz Bayern ersuchen Sie, sich für die Beibehaltung des Luftwaffenmusikkorps 1 München – Neubiberg einzusetzen. Für Ihre Bemühungen herzlichen Dank.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*Die Mitglieder der Bürgerallianz Bayern*

*Für den Bayernbund Adolf Dinglreiter, Landesvorsitzender*

## Der Hörfunkdirektor antwortet der BÜRGERALLIANZ BAYERN "Keine Kürzung der Volksmusik im ProgrammBAYERN plus"

Sehr geehrter Herr Dinglreiter, sehr geehrte Mitglieder der Bürgerallianz Bayern,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 5. März 2012 zur Volksmusik in Bayern plus, das ich im Auftrag des Intendanten beantworten darf. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diese Antwort an Ihre Mitunterzeichnenden Kollegen weiterleiten könnten.

Zunächst möchte ich Ihnen für Ihr Engagement für die bayerische Volksmusik danken und Ihnen versichern, dass wir Ihr Anliegen sehr ernst nehmen. Im Bemühen, die Attraktivität unseres Programms Bayern plus weiter auszubauen, haben wir versucht, durch zusätzliche moderierte Strecken am

Nachmittag die Nähe zum Publikum zu erhöhen und eine direkte Ansprache zu ermöglichen. Für diese Magazin-Sendung hatten wir Musik für ein Publikum ausgewählt, das am liebsten deutsche Schlager hört. Auf diese Weise sollte eine breite Zielgruppe angesprochen werden.

Die damit verbundene Verschiebung der Volksmusikstrecken ist jedoch missverstanden worden als Kürzung der Volksmusik, was keinesfalls in unserer Absicht lag.

Nach Rücksprache mit der zuständigen Programmbereichsleiterin haben wir uns dafür entschieden, das Programm von Bayern plus noch einmal zu überarbeiten.

Ab Juni 2012 wird die Volksmusik auf

Bayern plus wieder zu der gewohnten Zeit ausgestrahlt, zwischen 16 und 19 Uhr.

Ich hoffe, dass auf diese Weise die von Ihnen geschilderte Enttäuschung der Volksmusik-Fans gemildert werden kann und Sie künftig wieder gerne das Programm Bayern plus einschalten.

Wir freuen uns, wenn wir auf diese Weise noch mehr Menschen von den Vorzügen des Digitalradios überzeugen können.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Johannes Grotzky  
Bayerischer Rundfunk  
Hörfunkdirektor

## Empfang des Verbandes der bayerischen Bezirke und des Bezirks Niederbayern zu Ehren des 70. Geburtstages "ihres" Präsidenten Manfred Hölzlein.

Zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hatten sich am 29. April 2012 in Landshut eingefunden, um Manfred Hölzlein zum 70. Geburtstag zu gratulieren. Zu Ehren des seit vier Jahrzehnten erfolgreichen Kommunalpolitikers und „ihres“ Präsidenten hatten der Verband der bayerischen Bezirke und der Bezirk Niederbayern zu einem Stehempfang eingeladen. Alle Redner hoben in ihrer Würdigung des Jubilars das hervor, was Dr. Günther Denzler, Erster Vizepräsident des Verbandes und Bezirkstagspräsident von Oberfranken, in seiner Begrüßung in Worte fasste: „Manfred Hölzlein mag die Menschen – und die Menschen mögen ihn“. Kompromissbereit, diplomatisch, geradlinig und sachlich, aber

auch beharrlich, zielstrebig und vor allem sozial engagiert für die Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen – das sind die Charakter-



v.l.: Bezirkstagsvizepräsident von Niederbayern Franz Schedlbauer, Bezirkstagspräsident von Niederbayern und Verbandspräsident Manfred Hölzlein, Dr. Günther Denzler, Erster Verbandspräsident und Bezirkstagspräsident von Oberfranken

eigenschaften, die Manfred Hölzlein auszeichnen.

Seit 1974 gehört Manfred Hölzlein dem Bezirkstag von Niederbayern an, war stellvertretender und von 1994

bis 1998 Vorsitzender der CSU-Bezirkstagsfraktion. Als Bezirkstagspräsident von Niederbayern amtiert er seit 1998, Präsident des Verbandes der bayerischen Bezirke, einem der vier kommunalen Spitzenverbände, ist er seit 2003. Obwohl seit 1961 Mitglied der CSU, sei sein politisches Handeln nicht parteipolitisch motiviert gewesen, so Franz Schedlbauer, Bezirkstagsvizepräsident von Niederbayern, und zitierte Hölzleins politische Arbeitsweise mit dessen eigenen Worten „Besonders in der Kommunalpolitik geht es darum, nicht politisch, sondern pragmatisch zu handeln.“ Diese Einstellung habe ihn zu einem allseits geschätzten und beliebten „Urgestein“ der bayerischen Kommunalpolitik gemacht.

## 1000 Jahre Bamberger Dom (1012 - 2012)

Der Bamberger Dom gehört zu den großen deutschen Kaiser- und Reichsdomen des hohen Mittelalters. Mit den ihn umgebenden Bauten der Alten Hofhaltung, der Neuen Residenz und der historischen Domherrenhöfe, zählt er architektonisch und kunsthistorisch zu den bedeutendsten Kostbarkeiten Europas.

Doch der Dom ist weit mehr als ein historisches Kunstdenkmal. Als Bischofs-, Wallfahrts-, und Pfarrkirche ist er über 1000 Jahre hinweg Ausdruck gelebten Glaubens.

### Weihe am Geburtstag

Als Heinrich II. im Jahr 1007 die Gründung des Bistums Bamberg erreicht, ist der Grundstein für den Dom bereits gelegt. Bis zur Fertigstellung der Mutterkirche für das neue Bistum dauert es allerdings noch einige Jahre.

Am 6. Mai 1012 ist es soweit. Demonstrativ hat Heinrich den Weihetermin auf seinen Geburtstag gelegt. Dies zeigt, wie sehr sich der König mit „seinem“ Dom identifiziert. Zur Weihehandlung kommen fast 40 Bischöfe nach Bamberg – ein deutlicher Hinweis auf die große Bedeutung der neuen Kathedrale für das deutsche Reich.

Die Hauptpatrone sind gezielt ausgewählt: neben der Gottesmutter Maria, die heiligen Petrus und Georg. Der Dom symbolisiert damit die gesamte, damals noch ungeteilte Christenheit:

Georg steht für den byzantinisch geprägten Osten, während Petrus im We-



Bamberger Dom (Luftbild)

Quelle: Diözesanmuseum Bamberg

sten eine Vorrangstellung genießt. Mit der Wahl des Apostelfürsten als Patron des westlichen Hauptchores unterstreicht Heinrich seine „Bamberg-Idee“. Der Lieblingssitz des künftigen Kaisers sollte nicht nur Reichsmittelpunkt sondern auch Abbild der ewigen Stadt am Tiber sein.

### Heinrichs-, Otto- und Ekbertdom

Der erste Kirchenbau, der Heinrichs-Dom, wird in Form einer flachgedeckten, dreischiffigen Säulenbasilika gebaut und erreicht eine Länge von 75 Metern und eine Breite von 25 Meter. Einen Eindruck vom Innenraum gibt noch heute die um 1070 nach dem Vorbild des damaligen Domes gebaute Bamberger Jakobskirche.

1081 beschädigt ein Brand den von Heinrich II. so geliebten Dom. Zunächst erfolgen nur notdürftige Reparaturen. Erst unter dem später heilig gesprochenen Bischof Otto I. (1102-1139) gelingt eine umfangreiche Erneuerung. Im Otto-Dom werden

Fußböden neu verlegt und die Wände neu bemalt. Doch schon 1185 verwüstet eine Feuersbrunst den Dom aufs Neue. Diesmal sind die Zerstörungen weit schwerwiegender als 1081.

Unter Bischof Ekbert von Andechs-Meranien (1203-1237) wird ein Neubau mit größeren Ausmaßen fertig gestellt, der heutige Dom. Seine Weihe findet in Erinnerung an den inzwischen heilig gesprochenen Bistumsgründer am 6. Mai des Jahres 1237 statt.

### Kunstwerk von besonderem Rang

Äußerlich präsentiert sich der Bamberger Dom noch heute im Stil der damaligen Zeit - als großartiges Kunstwerk der späten Romanik und frühen Gotik. Charakteristisch sind seine vier Türme, die paarweise die beiden gegenüberliegenden Chöre umschließen. Im Inneren der Kathedrale steht das Grab des heiligen Kaiser- und Gründerpaares, Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde.



Bamberger Dom (Hauptschiff)

Quelle: Diözesanmuseum Bamberg

Der Bamberger Dom beherbergt auch das einzig erhaltene Papstgrab nördlich der Alpen: Clemens II. (+1047) hatte testamentarisch verfügt, an sei-

nem früheren Bischofssitz in Franken beerdigt zu werden.

König Konrad III., der 1152 in Bamberg stirbt, findet im Dom ebenfalls seine letzte Ruhestätte.



"Bamberger Reiter" Quelle: Diözesanmuseum Bamberg

Zudem besitzt der Dom ein echtes Wahrzeichen, den „Bamberger Reiter“, eine Steinskulptur aus dem 13. Jahrhundert. Bis heute ist das Geheimnis nicht zweifelsfrei gelüftet, um wen es sich hier handelt.

Die Namen von Architekten, Bauleuten und Künstlern bleiben weitgehend unbekannt. Das ändert sich erst gegen Ende des Mittelalters. Tilman Riemenschneider, der Schöpfer des Kaisergrabes, oder Veit Stoß, Bildhauer des Weihnachtsaltars, sind mit bedeutenden Kunstdenkmälern im Dom verewigt.

Jede Zeit hat im oder am Dom ihre Spuren hinterlassen: Der Domkreuzgang wird 1457 in seiner heutigen Form errichtet; um 1510 kommt die steinerne Ostterrasse, der „Domkranz“ hinzu, der vor allem als Schaubühne bei den großen Bamberger Reliquienweisungen dient.

## Domerneuerungen

Nach dem 30jährigen Krieg lässt Fürstbischof Melchior Otto Voit von Salzburg (1642-1653) den Dom vollständig barockisieren. Um 1830 entfernt der bayerische König Ludwig I. die barocke Innenausstattung zugunsten einer neuromanischen Einrichtung. Der Dom soll wieder in seiner ursprünglichen mittelalterlichen Gestalt erscheinen.

Nach dieser sehr weitgehenden Purifizierung muten die Versuche, den Bamberger Dom mit moderner Kunst auszustatten, eher bescheiden an. Der Münchner Kirchenmaler Felix Baumhauer fertigt nach dem 1. Weltkrieg einen neuen Kreuzweg an. Professor Walter Caspar malt 1927 die Apsis im Ostchor mit dem Bildmotiv des majestätischen Christus und den Dompatronen aus.

Die jüngste Domerneuerung erfolgt in den Jahren 1969 bis 1974 als Reaktion auf das Zweite Vatikanische Konzil. Das ehemals in der Mitte befindliche Kaisergrab wird an den neugestalteten Ausgang zum Ostchor verlegt. Als liturgischer Mittelpunkt entsteht der vom Münchner Künstler Klaus Backmund gestaltete Hauptaltar. Hinter dem Altar im Westchor befindet sich an zentraler Stelle die Kathedra des Bischofs, der Ort der Verkündigung. 1

## 1000jährige Tradition

An den ursprünglichen - vor 1000 Jahren geweihten - Dom erinnert heute nur Weniges: vor allem die Reste der ehemaligen Westkrypta in der heutigen Bischofsgrablege. Dennoch: Heinrichs Gründerwille lebt fort. Seit seiner Weihe arbeiten in diesem steinernen Glaubensbekenntnis Menschen, die

ihn bewahren oder mit ihrer Auffassung von Gott und dem christlichen Glauben zeitgemäß weiterentwickeln wollen. Hier feiern Bischof, das Domkapitel, die Dompfarrei, viele Gläubige aus dem Bistum und Pilger aus aller Welt Gottesdienste. Mittagsmeditationen laden zum Innehalten und zur Besinnung ein. Besondere Führungen stellen vor allem den spirituellen und theologischen Sinngehalt des Domes vor. Manches davon geht bis auf die Zeit Kaiser Heinrichs II. zurück.

### **Der Bamberger Dom in Zahlen:**

1. Weihe:	6. Mai 1012
Weihe des 3. (jetzigen) Domes:	6. Mai 1237
Gesamtlänge:	101 Meter (außen)
Gesamtbreite:	31 Meter (außen)
Höhe der Osttürme:	76 Meter
Höhe der Westtürme:	74 Meter
Besucher (jährlich):	ca. 1 Million
Führungen:	über 6000 jährlich
Eigentümer:	

Bamberger Metropolitankapitel

*Veranstaltungen im Jubiläumsjahr*  
[www.dem-himmel-entgegen.de](http://www.dem-himmel-entgegen.de)

27.11.2011 - 21.22.2012

*Konzertreihe mit Domorganisten deutscher Kathedralen*

4.5.-31.10.2012

*Ausstellung*

*"Dem Himmel entgegen"*

6.5.2012

*Festlicher Pontifikalgottesdienst*

13.5.2012

*Eröffnung der Handschriften-Ausstellung in der Staatsbibliothek*

28.6.-28.10.2012

*"Moderne Kunst im Dom"*

6.7.2012

*Nacht der Jugend*

6.-8.7.2012

*Heinrichsfest*

9.11.2012

*Nacht der Lichter*

## Landesgartenschau Bamberg "Eine Oase der Erholung"



**5500 Menschen haben die Landesgartenschau in Bamberg am ersten Tag besucht. Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) zeigte sich begeistert von der Verwandlung einer Industrielandschaft zum Park.**

„Die Landesgartenschau ist eine Oase der Erholung geworden“, meinte Horst Seehofer.

Wie ihm ging es vielen Besuchern, die den Tag der Eröffnung der 17. Landesgartenschau zu einem Spaziergang über das 18,5 Hektar große Ausstellungsgelände genutzt hatten. Trotz anfänglich wolkenverhangenem Wetters präsentierte sich das ehemalige Industrieareal wie eine blühende Erlebnislandschaft voller Attraktionen. Und die Begeisterung war groß.

Eine der Errungenschaften der Landesgartenschau ist der neu geschaffene Erba-Bach, der sich auf einer Länge von 1,2 Kilometern durch die Halbinsel schlängelt. Ein Vorzeigeprojekt: Denn der Fischpass sorgt nach einer jahrzehntelangen Sperre für die ökologische Durchlässigkeit des Flusssystems.

Für Ministerpräsident Seehofer ist diese Form von Umweltschutz ein Grundwert in Bayern, wie er in seiner Festansprache vor über 1300 Zuhörern deutlich machte: „Es sind vor allem Natur und Landschaft, die dazu beitragen,

dass sich so viele Menschen in Bayern wohlfühlen“, sagte er und forderte auch von der Wirtschaft mehr qualitatives statt quantitatives Wachstum.

Bayern sei nicht nur ein dynamischer Wirtschaftsstandort, sondern auch



Eröffnungsveranstaltung

eine lebens- und liebenswerte Heimat. „Dieses Lebensgefühl wollen wir auch mit den Landesgartenschauen zum Ausdruck bringen. Nur das, was die Menschen schätzen, schützen sie auch“, sagte Seehofer.

Zusammen mit Hunderten von Begleitern und unter dem Dauerfeuer der Fotografen und Gartenschau-Besucher besichtigte der Ministerpräsident die Informationsstände des Landwirtschafts- und Umweltministeriums.

Einer Premiere wohnte er im „Gottesgarten der Religionen“ bei. Hier beteten und sangen Vertreter der drei großen monotheistischen Religionen in Bamberg gemeinsam unter einem Kuppelzelt, das einer Blüte mit drei Blütenblättern nachgebildet ist – ein Sinnbild für die in Bamberg gelun-

gene Annäherung zwischen Christen, Juden und Muslimen.

Für die Gastgeberstadt der 17. bayerischen Landesgartenschau sparte Seehofer nicht an Schmeicheleinheiten. „Vom Welterbe bis zu den Brose

Baskets“ – wenige Städte hätten so viele Attraktionen zu bieten wie Bamberg. Wörtlich sagte er: „Ich lade die ganze bayerische Bevölkerung

ein. Kommt nach Bamberg. Wer Bamberg noch nicht gesehen hat, kennt Bayern nicht“



Ministerpräsident Horst Seehofer und Gattin

### BAYERNBUND im Internet

[www.bayernbund.de](http://www.bayernbund.de)  
[www.bayernbund-muenchen.de](http://www.bayernbund-muenchen.de)  
[www.bayernbund-rosenheim.de](http://www.bayernbund-rosenheim.de)  
[www.bayernbund-traunstein.de](http://www.bayernbund-traunstein.de)  
[www.bayernbund-oberland.de](http://www.bayernbund-oberland.de)

## Das "vergessene" Schloss Rosenheim Ehemals Verwaltungs- und Gerichtssitz in der hiesigen Region

„Dort, wo der grüne Inn die Vorberge verlässt und hinaustritt in die bayerische Hochebene, wo sich links die Mangfall und rechts die Sims ihm zugesellen“, (*Ausspruch von Chronist Konrad Kießling*) da stand einst auf einer vorspringenden Höhe das Schloss Rosenheim, welches als herzogliches Pflegeschloss der Wittelsbacher und oft als „Paß ins Tyrol“ bezeichnet, die Innbrücke, die Schifffahrt auf dem Inn und den Verkehr auf der Salzstraße bewachte.



*Schloss Rosenheim um 1690*

Heimatpfleger Karl Mair, der auf Wunsch des Bayernbundes, Kreisverbandes Rosenheim, in einer beeindruckenden Power-Point-Präsentation die über 800-jährige Geschichte des „Schlosses“ - zuerst als Burg (castrum) und dann als ehemaligen Verwaltungs- und Gerichtssitz in der hiesigen Region -- Revue passieren ließ, sprach zu recht vom „vergessenen Schloss“, denn bis auf einen Gedenkstein erinnert heute nichts mehr an den bedeutsamen Gebäudekomplex, dessen letzte Mauerreste in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von den umliegenden Bauern und Häuslern abgetragen wurden.



*Schloss Rosenheim, Stich von Wening von 1701*

Die erste Erwähnung als „castrum“ geht aus einer vom Wasserburger Grafen Konrad ausgestellten Schenkungsurkunde aus dem Jahre 1234 an das

Kloster Rott hervor. Um die gleiche Zeit finden sich auch erste Erwähnungen des Ortsnamens „Rosenheim“ wieder.

Historiker und auch Heimatpfleger Mair vermuten, dass die Burg von Anfang an mit einer auf dem gegenüberliegenden Innufer bestehenden Siedlung namens Rosenheim verbun-

den war und was durch den Bau einer Brücke im Jahre 1272 unterhalb der Burg belegbar erscheint. Das Schicksal der Burg ist eng mit der

Geschichte des Hauses Wittelsbach einschließlich der bayerischen, spanischen und österreichischen Erbfolgekriege verbunden. So gehörte die Burg einmal zu Niederbayern, ein andermal zu Oberbayern. Erst nach dem Ende des Landshuter Erfolgskriegs 1506 und Aufhebung der Dreiteilung Bayerns erfolgte der spätgotische Umbau zum Burgschloss.

Die Wittelsbacher Herzöge erweiterten geschickt ihren Herrschaftsanspruch, nachdem sie sich schon zuvor Territorien der ausgestorbenen Falkensteiner und Wasserburger Grafen einverleibt hatten.

Als Zeichen ihres Machtanspruches setzten sie auf dem Burgschloss einen „Pfleger“ ein, dem die Verwaltung, sowie das Steuer-, Heeres-, Polizei- und Gerichtswesen (auch die Blutgerichtsbarkeit) oblag, während dem „Markt“ Rosenheim nur die „niedere Gerichtsbarkeit“ zustand. Diese Kompetenzzuordnung, so Referent Karl Mair, kann grob als Vorläufer des heutigen Landratsamtes einschließlich Amtsgericht gesehen werden.

Bereits im Jahre 1392 stiftete der niederbayerische Herzog Friedrich ein Benefizium für die Schloßberger Burgkapelle St. Georg, um damit den

Lebensunterhalt des dortigen Burgkaplans zu sichern.

Anhand zahlreicher Darstellungen und Ansichten aus verschiedenen Jahrhunderten skizzierte Mair die jeweils zeitgeschichtlichen baulichen Veränderungen des Rosenheimer Schlosses, zu dessen Einzugsbereich im Jahre 1552 rund 360 Dörfer, Weiler und Einöden sowie die Märkte Rosenheim und Neubeuern zählten.

Das „Ende des Rosenheimer Schlosses“ kam im Österreichischen Erbfolgekrieg, der als Folge der „Pragmatischen Sanktion“ halb Europa in ein Schlachtfeld verwandelte.

Das Rosenheimer Schloss wurde von den Truppen Maria Theresia's beschossen, die Panduren brandschatzten den Markt Rosenheim und laut des im Jahre 1745 zu Füssen geschlossenen Friedensvertrag musste das Schloss Rosenheim geschliffen werden.

Seit dieser Zeit verfielen die Mauerreste und dienten den Anwohnern als willkommener „Steinbruch“. Das einst so bedeutsame Schloss geriet in völlige Vergessenheit.

Nur einige ältere Zeichnungen und Kupferstiche lassen seine Existenz erahnen.

Referent Karl Mair hatte es wieder einmal hervorragend verstanden, seine Zuhörerschaft, die aus dem gesamten Landkreis gekommen war, im propenvollen Antrettersaal in den „geschichtlichen Bann“ zu schlagen, so dass Christian Glas, stellvertretender Landesvorsitzender des Bayernbundes, nur noch ergänzen konnte: „Wer seine Heimat und sein Zuhause zu schätzen weis, muss wissen, wo deren Wurzeln sind.“

*Bericht: Jürgen Engelhardt  
Bilder: Karl Mair*

## "Der Chiemgau erzählt"

### Ein Lesebuch und Nachschlagewerk von Hans Heyn

von Dr. Bernhard Stalla

Der Journalist und Schriftsteller Hans Heyn berichtet, beschreibt und entdeckt in seinem Buch „Der Chiemgau erzählt. Wer hat hier was geschrieben? Breitbrunn: Chiemgauer Verlagshaus 1. Auflage 2011 literarische Spuren zwischen Inn und Salzach in Prosa und Lyrik, in Bericht und Erzählungen, mit Kurzbiographien von Literaten, Autoren und Schriftstellern aus fünf Jahrhunderten, in Erzähltexten und Bilddokumenten.

Das Wort von Josef Hofmiller „Wir brauchen Heimaten des Geistes, wenn wir nicht verwehen wollen wie Spreu im Wind. Wir müssen wissen, aus welchem Boden wir gewachsen sind und aus welchen Wurzeln“ ist als Grundgedanke dem Buch „Der Chiemgau erzählt“ von Hans Heyn vorangestellt.

Die klare Gliederung von Autorennamen, Lebenszeit, kurzer Biographie der vorgestellten Persönlichkeit mit Ortsbezug und einem für diesen Autor charakteristischen und für die literarische Schilderung des Ortes entsprechend ausgewählten Texte, machen das Lesen zum Erlebnis.

Die Texte werden durch historische, kunstgeschichtliche, Abbildungen und Fotoaufnahmen illustriert und gestaltet durch die beiden Karten, auf dem vorderen Buchvorsatz zum Bistum Chiemsee, Entwurf: Dr. F. Dörrer – Dr. P. von Bomhard und auf dem rückwärtigen Buchvorsatz eine Karte „Der unbekannte Chiemsee“, mit den vom Haus der Bayerischen Geschichte seit 1987 erfassten eingetragenen Flurnamen.

Das Inhaltsverzeichnis, das die be-

schriebenen Orte alphabetisch auflistet und das daran anschließende Register mit den Namen der im Buch vorgestellten Literaten, Schriftstellern und Autoren ermöglichen das gute und sichere Auffinden von Textstellen zu Personen, Orten und Bezugspunkten.

Das Buch von Hans Heyn „Der Chiemgau erzählt. Wer hat hier was geschrieben?“ ist für alle an der bayerischen Heimatgeschichte und an literarischen Ortsbeschreibungen in Form von Reiseberichten, Erzählungen, Sagen, Prosatexten, Gedichten und lyrische Beiträge interessierte Mitbürger lesenswert.

Das Buch eignet sich auch für den Einsatz im Literaturunterricht der weiterführenden Schulen.



**Der Chiemgau erzählt**  
**Wer hat hier was geschrieben?**

**Hans Heyn**

€ 19,80  
ISBN 978-3-9813620-1-5  
Chiemgauer Verlagshaus  
Breitbrunn

## St. Quirin - Patron des Tegernseer Tals

16. Juni

Quirin ist der Patron von Tegernsee und mit dem ehemaligen Kloster verbundener Orte in Südtirol und der Wachau. Bei Augen- und Ohrenleiden rief man ihn als Helfer an.

Den frühchristlichen Namen Quirin tragen mehrere Heilige. Einer von ihnen ist der römische Märtyrer Quirinus, dessen Reliquien im 8. Jahrhundert ins Benediktinerkloster Tegernsee kamen. Der Legende nach starb Quirinus unter Kaiser Cludius II. Gothicus (268-270) den Märtyrertod. Nach einer langen Kerkerhaft wurde er mit dem Schwert getötet. Sein Leichnam wurde in den Tiber geworfen und blieb an der Tiberinsel Lycaonia (San Bartolomeo) liegen. Dort fanden ihn Christen und bestatteten ihn nachts in der Pontianus-Katakombe.



St. Quirin am Tegernsee

Seit Mitte des 8. Jahrhunderts begaben sich immer wieder Christen aus Bayern nach Rom, um die Stätten der Heiligen zu besuchen und Reliquien von Märtyrern heimzubringen. Man wollte sie in der Heimat verehren, so auch die Brüder Adalbert und Otgar, die Gründer des Benediktinerklosters Tegernsee.

Mit päpstlicher Erlaubnis wurden ihnen Reliquien von Quirinus übergeben, die 804 in der Klosterkirche, seit 1803 in der Pfarrkirche St. Quirin, feierlich beigesetzt wurden.

Wie so vieles über Quirins Leben ist auch die Überführung der Gebeine

des frühchristlichen Glaubenszeugen von Legenden überlagert. So soll bei einem letzten Halt zwischen Gmund und Tegernsee "dort, wo die Trage mit dem heiligen Leibe gestanden war", eine Quelle entsprungen sein. Sie soll "angenehm im Geschmack" und heilsam gewesen sein.

Über der Quelle entstand die Kirche von St. Quirin. In ihrer Mitte ist bis heute ein Ziehbrunnen, der an das legendäre Ereignis erinnert.

Im 15. Jahrhundert entdeckte man am Westufer des Tegernsees eine Erdölquelle, die bis zum 18. Jahrhundert heilkräftiges "Quirinus-Öl" spendete.

*Mit freundlicher Genehmigung des Autors, Dr. Albert Bichler, entnommen dem Buch "Freunde im Himmel - Mit bayerischen Heiligen durch das Jahr", J. Berg Verlag München*

## Ausflug zum Museum der Bayerischen Könige

Der Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen des Bayernbundes unternahm am 20. April eine Exkursion in das „Museum der bayerischen Könige“ in Schwangau.

Dieses widmet sich der Geschichte des Königreichs Bayern, der letzten Phase in der über 700 Jahre währenden Herrschaft der Dynastie der Wittelsbacher über Bayern.

Der Bayernbund, der aus dem einstigen Bayerischen Heimat- und Königsbund hervorgegangen ist, ist dem vormaligen Herrschergeschlecht bis zum heutigen Tage eng verbunden.

Die Organisation strebt seit 1967 keine Veränderung der Staatsform mehr an. Vielmehr ist sie bemüht, durch Veranstaltungen, Seminare, Interventionen bei öffentlichen Stellen und der Beteiligung am öffentlichen Diskurs die bayerische Staatlichkeit, Kultur und Identität zu wahren und zu festigen.

Niklas Hilber





## Handwörterbuch gegen Dialektsterben

Als kleinen Beitrag gegen das Dialektsterben versteht Dr. Franz Heigenhauser sein von ihm herausgegebenes Handwörterbuch mit dem Titel „Reiterwinklerisch-Hochdeutsch“. Darin hat er die alten Sprachbegriffe seines Heimatortes Reit im Winkl zusammengetragen und niedergeschrieben.

Der Gedanke ein solches Handwörterbuch zu erarbeiten, ist ihm nach einem längeren Auslandsaufenthalt gekommen. Nach seiner Rückkehr musste er mit Bedauern feststellen, dass der Dialekt, vor allem bei der Jugend, auf dem Rückmarsch ist. Das Dialektsterben ist für ihn ein Kulturverlust.

Dr. Heigenhauser sind die alten, aus der Land- und Forstwirtschaft stammenden Wörter und Begriffe noch

geläufig, da er auf einem Bauerhof aufgewachsen ist und in seinen Ferien regelmäßig im Forst gearbeitet hat.

Auch seine guten Kontakte nach Tirol haben die für den Reit im Winkler Dialekt typische Tiroler Einfärbung wach gehalten. Sein Handwörterbuch ist zwischenzeitlich in der zehnten Auflage erschienen und wurde durch „Reit im Winkler-Geschichtn“ ergänzt.

Besonders freut ihn, dass seine Idee Nachahmer in anderen Orten des Chiemgaus gefunden hat.

Zu beziehen ist sein Handwörterbuch bei ihm direkt (Tel. 01601836605) und kostet 10 €.



*Dr. Franz Heigenhauser (re.) überreicht die neueste Auflage seines Handwörterbuches dem Traunsteiner Kreisvorsitzenden des Bayernbundes Heinz Wallner*

## Bericht über die Exkursion des Bayernbundes, KV Garmisch-Partenkirchen/Weilheim-Schongau zur Islamischen Gemeinde Penzberg

Der Kreisverband Garmisch-Partenkirchen/Weilheim-Schongau des Bayernbundes veranstaltete am 31. März eine Informationsfahrt zur Islamischen Gemeinde Penzberg. Der Termin steht unter der Überschrift einer schwerpunktmäßigen Beschäftigung des Bayernbundes in diesem Jahr mit dem Islam in Bayern.

Die Organisation ist bestrebt durch Veranstaltungen und meinungsbildende Teilnahme am öffentlichen Diskurs das bayerische



*Die Bayernbund-Reisegruppe vor der Moschee in Penzberg*

Staatsbewusstsein zu fördern und zu festigen. Deshalb widmet sich der Bayernbund kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, die Bayerns Geschichte, Tradition, Gegenwart und Zukunft betreffen.

Die Tatsache, dass das eine große und wachsende Zahl von Menschen muslimischen Glaubens in Bayern lebt und dauerhaft leben wird, legt es nahe, sich mit der Religion des Islam differenziert auseinanderzusetzen.

Nach einer Führung

## VERBÄNDE

durch die Moschee bestand Gelegenheit zu einem intensiven Gedankenaustausch mit Imam Benjamin Idriz und dem Gemeindevorsteher Bayram Yerli. Diese betonten, eine aufgeklärtem Denken aufgeschlossene und mit den Grundsätzen der westlichen Demokratie kompatible Interpretation des Islam zu vertreten.

Der Ausflug gelangte auf traditionell altbayerische Art mit einer Einkehr in der wunderschönen denkmalgeschützten Wirtschaft „Schönmühl“ in Penzberg zu einem gelungenen Abschluss.

*Niklas Hilber*

### Kreisverband München

**Couplet-Abend  
im Franziskaner/Gartensaal  
am Freitag, 15.06.2012  
um 19:00 Uhr**

*Was? Am Vorabend des Stadtgründungsfestes (eigentlich Fest der erstmaligen urkundlichen Erwähnung Münchens) bringt uns das Duo „Isarmärchen“ Münchner Völkssängerlieder vom „Fensterputzer Kare“ bis zur „Linie 8“ näher. Der gebürtige Münchner Norbert Heckner ist Schauspieler und Kabarettist. Er arbeitet für Theater, Kino und TV-Produktionen (u.a. als Gerichtsmediziner Dr. Sprung im „Bullen von Tölz“ und als Anwalt Rainer Fischbach bei den „Rosenheim Cops“). Am Nockherberg verkörperte er viele Jahre den „Minister Erwin Huber“. Helmut Knesewitsch kommt trotz seines Namens aus München. Nach langer Abwesenheit sieht er sein Mitwirken beim „Isarmärchen“ als sinnvolle Wiedereingliederungsmaßnahme.*

*Wo? Zum Franziskaner, Residenzstraße 9, 80333 München*

### Kreisverband Rosenheim

**Besuch der Nicklheimer Fuizn  
am 15. Juni um 19:00 Uhr  
Treffpunkt Sportplatz Nicklheim**

*Anmeldung bis spätestens 15. Mai bei  
Elfriede Göppelhuber, Tel.: 08031/86342*

**Studienfahrt zur Bayerisch-Oberösterreichischen Landesausstellung 2012  
in Burghausen und Randsdorf  
am 24. Juni 2012**

*Verbindliche schriftliche Anmeldung  
bis 30. April bei  
Elfriede Göppelhuber Tel.: 08031/86342*

### Bayernbund Rosenheim auf dem Trachtenmarkt in Neubeuern



**Am Samstag, 9. Juni und Sonntag,  
10. Juni 2012 findet der Trachtenmarkt Neubeuern bereits zum dritten Mal statt.**

Der Neubeurer Marktplatz bildet genau die richtige Kulisse für über 60 Handwerker, um die ganze Pracht der Tracht auf dem zweitgrößten Trachtenmarkt Bayerns zu präsentieren.

Die Darstellung reicht vom passenden Stoff über passende Hüte, seidene Halstücher, bestickte Mieder, Halsbandl und Ohrringe, Gamsbärte und Federn bis hin zur antiken Lederhose.

Der Bayernbund Rosenheim beteiligt sich in diesem Jahr bereits zum zweiten mal mit einem eigenen Informationsstand am Marktplatz in Neubeuern.

Im persönlichen Gespräch wollen wir den Besuchern die vielfältigen Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche des Bayernbundes näherbringen.

Markt-Öffnungszeiten sind:  
Samstag, 10:00 bis 19:00 Uhr und  
Sonntag, 10:00 bis 18:00 Uhr.

Das ausführliche Rahmenprogramm entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder der Internetseite des Veranstalters:

[www.trachtenverein-neubeuern.de](http://www.trachtenverein-neubeuern.de)



### Kreisverband Oberland

*lädt ein zur  
Kulturfahrt nach Augsburg  
am 23. Juni 2012*

*Mit dem Bus geht's in das 2000 Jahre alte Augsburg, der Stadt der Römer, der Renaissance, der Fugger und Welser, von Mozart, Brecht und, und, und .... in die älteste Stadt Deutschlands neben Trier und Kempten.*

*Fundierte Führerinnen zeigen uns das älteste Renaissance-Gebäude nördlich der Alpen, das Rathaus mit dem goldenen Kaisersaal.*

*Weiter geht's an historischen Kostbarkeiten zum Perlachturm aus dem 12./13. Jahrhundert, zur Fuggerei, der ältesten Sozialsiedlung der Welt, erbaut ab 1516, die heutzutage noch Bedürftigen schöne, günstige Wohnungen bietet.*

*Eingekehrt wird im historischen Gewölbe des Rathauskellers.*

#### **Abfahrt**

<i>ab Bad Tölz</i>	<i>7:00 Uhr</i>
<i>ab Gmund a. Tegerns. Bahnhof</i>	<i>7:30 Uhr</i>
<i>ab Kreuzstraße bei Gmund</i>	<i>7:40 Uhr</i>
<i>ab Holzkirchen Bahnhof</i>	<i>8:00 Uhr</i>

#### **Rückkehr**

*am Bahnhof Holzkirchen ca. 17:00 Uhr und anschließend an den übrigen Einstiegstellen*

*Der Preis für Busfahrt, Führungen und allen Eintrittsgeldern beträgt*

<i>für Mitglieder</i>	<i>31.-- €</i>
<i>für Nichtmitglieder</i>	<i>35.-- €</i>

#### **Anmeldungen bis spätestens 8. Juni :**

<i>Jürgen Held, Bad Wiessee</i>	<i>08022/82478</i>
<i>Klaus Richard, Otterfing</i>	<i>08024/4243</i>
<i>Konrad Tradler, Miesbach</i>	<i>08025/8477</i>
<i>Walter Zainer, Otterfing</i>	<i>08024/1749</i>

*Wegen rationeller Teilnehmer-Organisation wird um baldige Anmeldung gebeten*

**Gäste sind herzlich willkommen**

## Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

### Landesverband:

Gabriele Then  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: bayernbund@t-online.de

**Frau Then erreichen Sie jeweils  
Dienstags von 14:00 - 16:00 Uhr und  
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr  
persönlich am Telefon**

### Bezirksverband Franken

Prof. Dr. Dieter J. Weiß  
Veillodterstr. 13  
90409 Nürnberg  
Email: Dieter.Weiss@lmu.de

### Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer  
Schulstr. 19  
93087 Alteglofsheim

### Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster  
Hackenängerstr. 26  
85221 Dachau  
Telefon: 08131/85108  
Email: e.forster@eura-personal.de

### Kreisverband Kempten

#### Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:

Dr. Franz-Rasso Böck  
Wurmsbichl 19  
87471 Durach

### Kreisverband München + Umgebung:

Josef Kirchmeier  
Guido-Schneble-Str. 52  
80689 München  
Telefon: 089/54642009  
Email: josef.kirchmeier@bayernbund-  
muenchen.de

### Kreisverband Deggendorf

Komm. Kreisvorsitzender Dieter Görlitz  
Alt-Oberbürgermeister  
Poschingerstr. 34  
94469 Deggendorf

### Kreisverband Oberland:

Walter Zainer  
Jupiterstr. 32  
83624 Otterfing  
Telefon/Telefax: 08024/1749

### Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister  
Kinsing 4b  
94121 Salzweg

### Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas  
Föhrenstr. 15  
83125 Eggstätt  
Email: info@bayernbund.de

### Kreisverband Traunstein:

Heinrich Wallner  
Markstatt 10  
83339 Chieming  
Telefon: 08664/231  
Telefax: 08664/929260  
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

### Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen:

Ludwig Bertl  
Am Südhang 12  
82401 Rottenbuch  
Telefon: 08867/1281  
Email: ludwig.bertl@t-online.de

### Kreisverband Wittelsbacher Land - Bayrisch Schwaben:

Irmis Voswinkel  
Achstr. 17a  
86316 Friedberg  
Email: irmi.voswinkel@t-online.de

## Impressum

Weiß-Blaue Rundschau  
Bayerische Zeitschrift für Politik,  
Wirtschaft und Kultur

### Herausgeber:

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das  
offizielle Organ des Bayernbund e.V.  
Telefon: 08031/9019140  
Telefax: 08031/9019189  
Email: bayernbund@t-online.de

### Redaktion:

Verantwortlich für die Redaktion:  
Angelika Binzer-Prieler  
Meilerweg 17  
82041 Oberhaching  
Telefon: 089/638 93 445  
Mobil: 0173/57 34 514  
Telefax: 089/625 29 96  
Email: weissblauerundschau  
@anwa-services.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des  
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag  
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-  
träge stellen nicht unbedingt die Meinung  
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--  
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:  
Volksbank-Raiffeisenbank  
Mangfalltal/Rosenheim eG  
KontoNr.: 577 27 10  
BLZ 711 600 00

Druck:  
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG  
Medienstr. 5b  
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:  
Bayernbund e.V.  
Münchener Str. 41  
83022 Rosenheim

### Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau  
Redaktion  
c/o Angelika Binzer-Prieler  
Meilerweg 17  
82041 Oberhaching  
Telefon: 089/63 89 34 45  
Mobil: 0173/57 34 514  
Telefax: 089/625 29 96  
Email: weissblauerundschau  
@anwa-services.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.  
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte  
mit 300dpi).**

Redaktionsschluss: 1. Juni 2012  
(Juni/Juli 2012)

## Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

*Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,  
gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Be-  
kannte und Interessierte verschenken.  
Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres € 12.-- und erhalten einen Geschenkgut-  
schein (mit Option auf Verlängerung). Gerne können Sie auch für ein derartiges  
Abonnement werben.*

*Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:  
Email: bayernbund@t-online.de, Telefon: 08031/9019189, Fax: 08031/9019140.*

# ERLEBNIS CHIEMSEE



## Lust auf Chiemsee?

Egal wann! Die Chiemsee-Schifffahrt bringt Sie an 365 Tagen zur Herren- und Fraueninsel.

### GRUPPENANGEBOTE

Mit Freunden oder Gästen zum Chiemsee? Wir unterstützen Sie bei der Planung Ihrer Gruppenreise. Anruf genügt: 08051 6090.

### CHIEMSEEBAHN

Heute schon gedampft? Eine Fahrt mit der Dampftrambahn aus dem Jahr 1887 rundet ihr Chiemsee-Erlebnis ab. Darf es Erste oder Zweite Klasse sein?

### VERANSTALTUNGEN

Darf es was Besonderes sein? Bei uns finden Sie Ihr passendes Schiff mit besonderem Ambiente. Die traumhafte Kulisse des Chiemsees inklusive.



CHIEMSEE  
SCHIFFFAHRT

